Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf.
Expedition: Spieringstraße Nr. 13.
Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

RECHT UND WAHRHEIT.

Nr. 61. Elbing, Sonnabend, 12. März 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 10. März. Der „Reichsanz." meldet: Der Kaiser ist durch eine leichte Erkältung genöthigt, das Bett zu hüten. Er nahm heute keine Vorträge entgegen. — Der „Post" zufolge rühren die 100,000 M. Entschädigung für die Hinterbliebenen der Küntzel'schen Expedition von dem Fürsten Hohenlohe-Langenburg her. — Die Budgetcommission bewilligte heute mit allen gegen 5 Stimmen (die Freisinnigen Steffens, Neukirch und 3 Nationalliberale) 10 Millionen zum Dombau nach den Erklärungen der Minister Miquel und Graf Zedlitz, daß weitere Anforderungen aus Staatsmitteln für den Dombau nicht gestellt werden und daß der Bau von einer der königl. Hausverwaltung untergeordneten Stelle als Bauherr übernommen werde. Abg. Sattler (natlib.) erklärt sich namens der großen Mehrheit der Nationalliberalen für die Bewilligung.

Wien, 10. März. In einer unter dem Vorsitz des Finanzministers stattgehabten Sitzung der Valuta-Enquete-Commission haben sich sämmtliche Mitglieder für Goldwährung ausgesprochen.

Cadix, 10. März. Der Prozeß gegen die Theilnehmer an den anarchistischen Kundgebungen am 1. Mai 1891 ist gestern beendet worden. Alle Angeklagten wurden freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt. In dem Augenblick, wo sie das Gerichtsgebäude verließen, veranstalteten ihre anarchistischen Genossen eine Kundgebung gegen die Gendarmerie. Letztere machte von den Waffen Gebrauch, einige Anarchisten wurden verwundet, mehrere verhaftet.

London, 10. März. In Folge der drohenden Kohlenstreikes haben die Cleveländer Hüttenbesitzer angefangen, die Hochöfen auszulöschen. Bis Sonnabend dürften von 83 Oefen 70 außer Betrieb sein.

Petersburg, 10. März. Die Generalgouverneure General Gurko (Warschau) und General Kochanow (Willna) sind ganz unerwartet wieder hier eingetroffen. Ihre Ankunft wird mit militärischen Maßnahmen in Verbindung gebracht. — Die Regierung hat die Colportage des Tolstoi'schen Märchens „Iwan der Narr" verboten. — Die neueste Anleihe der Rjäsan-Ural- und Kursk-Kiew-Eisenbahn ist bedeutend überzeichnet worden.

Rom, 10. März. Einer der beiden jüngeren Söhne des Herzogs Georg von Meiningen der seit Beginn des Herbstes hier lebt, um an seiner künstlerischen Ausbildung als Maler zu arbeiten, hat sich mit der jüngsten Tochter des hier weilenden Schriftstellers Wilhelm Jensen verlobt. Die erbetene väterliche Einwilligung hierzu soll schnell und ohne Zögern erfolgt sein. Der junge Prinz erfreut sich wegen seines bürgerlich bescheidenen Wesens der vollen Sympathien der deutschen Gesellschaft.

Konstantinopel, 10. März. Die türkischen Behörden haben am Sonnabend den hiesigen Agenten der russischen Post, Schischmanoff, verhaftet, der verdächtig ist, der intellectuellen Mitwissenschaft der Ermordung des bulgarischen Geschäftsträgers Wulkowitsch. Schischmanoff ist auf Reklamation des russischen Generalconsuls diesem ausgeliefert worden.

Chicago, 10. März. Ein furchtbarer Schneesturm wüthet in der ganzen Strecke vom Michigansee bis Montana. Die Berichte sind noch unvollständig, doch wird von allen Seiten Zerstörung des Eigenthums und Menschenverlust gemeldet. Der Telegraphendienst ist gestört.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

29. Sitzung vom 10. März.

Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung die Debatte über den Normaletat der höheren Lehrer fort. Die Debatte nahm einen unerwarteten Verlauf in Folge des während der Sitzung eingebrachten Antrages Rickert, eine Mehrforderung des Normaletats von 1,400,000 Mark als Anlage des diesjährigen Etats zu bewilligen, um damit auszudrücken, daß die Mitwirkung des Abgeordnetenhauses bei der Normirung eines neuen Besoldungsetats nothwendig sei. Die Abgg. v. Schenckendorff, Grimm (nat.-lib.), Sperlich (Ctr.), Höppner, Kropatscheck (cons.), Würmling (Ctr.), Schaffner (nat.-lib.) und Bachem (Ctr.) acceptirten sämmtlich den Normaletat für jetzt, aber nur als Provisorium, und verlangten für die Zukunft weitere Verbesserungen. Namentlich wurde gewünscht die Anrechnung der Militärdienstzeit, die Aufbesserung der wissenschaftlichen Hilfslehrer, die Beseitigung des Unterschiedes zwischen sonst gleichwerthigen Anstalten in den Städten über und unter 50,000 Einwohnern, zwischen Voll- und Nichtvollanstalten rc.

Abg. Kropatschek (cons.) erklärt sein Einverständniß mit der Zulage von 900 Mk für besonders tüchtige Oberlehrer. Ein Lehrer habe in der „Danziger Ztg." geschrieben, die Lehrer seien dadurch gekränkt und ihre Berufsfreudigkeit vernichtet. Der Lehrer, der so etwas öffentlich ausspreche, sollte sich vor seinen Collegen schämen, bei ihm sei die Berufsfreudigkeit überhaupt nicht vorhanden. (?!) Solche Aeußerungen seien eines höheren Lehrers nicht würdig. (?!) (Beifall rechts.) Die Behauptung, daß ein Oberlehrer wegen einer Zulage von 900 Mk. seine politische Gesinnung verleugnen werde, um bei seinem Vorgesetzten sich „Lieb Kind" zu machen, sei eine Beleidigung. Gestern habe ihm ein Director aus Westpreußen seine tiefste Bekümmerniß über den Artikel der „Danziger Zeitung" ausgesprochen.

Der Cultusminister Graf Zedlitz bemerkt gegenüber den Bedenken bezüglich der Erhöhung des Schulgeldes mit Rückwirkung auf die Comnunen, daß die Erhöhung gemildert werde durch das Fortbestehen von 10 Proc., Freistellen für Gymnasien, Realgymnasien und dadurch, daß das Schulgeld der höheren Bürgerschulen 80 Mk. betrage.

Nach der Rede des Abg. Bachem (Centr.) entspinnt sich eine Geschäftsordnungsdebatte.

Abg. Franke (nat.-lib.), Vorsitzender der Budgetcommission, meint, die Rechtsfrage, ob die Abänderung des Normaletats zulässig sei, müsse in der Commission zum Austrag kommen. Er empfiehlt deshalb, den Normaletat mit den Anträgen an die Commission zurückzuweisen.

Finanzminister Miquel bittet, dies nicht zu thun, die Frage könne nur bei der Berathung des Comptabilitätsgesetzes entschieden werden. Eine staatsrechtliche Verpflichtung der Regierung gegenüber dem Landtage gebe es in diesem Punkte nicht. Auch bei den Alterszulagen habe das Haus anerkannt, daß die Regierung moralisch, aber nicht staatsrechtlich verflichtet sei, Alterszulagen nach den Bestimmungen der Denkschrift zu vertheilen.

Abg. Bödicker (Centr.) ist für die Rückverweisung an die Commission, ebenso Abgeordneter Rickert, welcher darauf hinweist, daß gerade mangels eines Comptabilitätsgesetzes die Frage, ob Normaletats einen dispositionalen Charakter haben, fest entschieden werden müsse. Die weiteren Ausführungen des Redners verhindert der Vicepräsident v. Benda. Als Rickert bemerkt, auch der Finanzminister Miquel sei ausführlich auf die Sache eingegangen, entgegnet Hr. v. Benda: Ich bin nicht in der Lage, dem Finanzminister zu sagen, er solle in seiner Rede aufhören. (Stürmische Heiterkeit.)

Abg. Franke (nat.-lib.) erinnert an den Normaletat von 1872, welcher ein Präjudiz für die Auffassung des Abg. Rickert sei.

Abg. v. Huene (Centr.) ist für die Rückverweisung an die Commission, ebenso der conservative Abg. Korsch, während sein Factionsgenosse Graf Limburg-Stirum den Uebergang zur Tagesordnung über alle Anträge empfiehlt.

Schließlich wurde auf den Vorschlag des Abg. Rickert der Normaletat mit sämmtlichen Anträgen an die Commission zurückverwiesen. Dafür stimmte die gesammte Linke, das Centrum, die Polen und der Abg. Korsch. Am Sonnabend folgt die Fortsetzung der Berathung.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 10. März.

— Der Aufenthalt des Kaisers in den Reichslanden aus Anlaß der Herbstmanöver wird etwa 12 Tage dauern. Der Monarch wird während dieser Zeit, wie schon erwähnt, auf dem neu angekauften Schloß Urville Wohnung nehmen. Da aber die Räumlichkeiten dieses Schlosses zur Abhaltung von Festlichkeiten ungeeignet sind, so werden letztere im Bezirkspräsidialgebäude zu Metz stattfinden, dessen Säle zwar nicht groß, aber immerhin ausgedehnter als von Urville sind. An einem der Kaisertage wird in Metz die Enthüllung des Kaiser Wilhem-Denkmals erfolgen.

— Die Meldung der „Voss. Ztg." daß Prinz Heinrich zum Kommandanten des „Beowulf" ernannt werden würde, hat sich bestätigt. Die Kabinetsordre ist jetzt erschienen.

— Ueber die Unterhandlungen mit dem Herzog von Cumberland wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Thatsächlich hat der Herzog von Cumberland sich zur Anerkennung des staatsrechtlichen Zustandes in Deutschland bequemt. Es wird ihm in Folge dessen der Welfenfonds überantwortet werden. Nach den jetzigen Bestimmungen kann dies nur auf gesetzlichem Wege geschehen, eine Vorlage wird dem Landtage zugehen, ihre Annahme ist zweifellos, und damit wird der Welfenfonds glücklich aus der Welt geschafft sein. Das genannte Blatt giebt diese Mittheilung mit Vorbehalt wieder. — Der Hauptheil des Welfenvermögens besteht in 42 Millionen Mark, vier- oder dreieinhalbprozentiger Konsols. Weiter gehören zu dem beschlagnahmten Vermögen das Schloß Herrenhausen, der Silberschatz des Welfenhauses und das Welfen-Museum.

— Der Legationsrath Lindau ist als deutscher Delegirter in der Administration der Dette Publique Ottomane (Der öffentl. türk. Schuld) ernannt worden.

— Eine Sozialistenversammlung in **Britz** ist aufgelöst worden wegen einer Aeußerung des Stadtverordneten Zubeil, welche der überwachende Polizeibeamte als Majestätsbeleidigung auffaßte.

— Der Gesetzentwurf über Tertiärbahnen, der vom König genehmigt ist, geht in den nächsten Tagen dem Herrenhause zu.

— Der deutsche Landwirthschaftsrath erörterte in seiner heutigen Sitzung die Staffeltarife für Getreide. Der Vorsitzende Herr v. Hammerstein theilte mit, er habe die Ansicht der Regierung darüber zu erfahren sich bemüht. Die Regierung denke vorläufig nicht an die Aufhebung der Staffeltarife. Die Versammlung nahm eine Resolution an, daß mit dem Fortfall der für die Einführung der Staffeltarife entscheidend gewesenen Verhältnisse auch die Ausnahmetarife wegfallen sollten. Der deutsche Landwirthschaftsrath nahm ferner eine Resolution betreffend Maßnahmen gegen Mißbräuche der Speculation im Getreidetermingeschäft an.

— Unter dem Vorsitz des Director Stahl vom „Vulcan" in Stettin tritt am 22. März der Verband deutscher Schiffswerften in Berlin zu einer Generalversammlung zusammen.

Ausland.

England. London, 10 März. Nach neueren Berichten über die Wahlunruhen in Japan ist es in vielen Städten zu Blutvergießen gekommen, und die verschiedenen Parteien lieferten sich regelrechte Schlachten.

Hof und Gesellschaft.

— Am 24. April d. J. sind es 40 Jahre, seitdem der Großherzog Friedrich von Baden die Zügel der Regierung ergriffen hat. Es werden bereits Vorbereitungen getroffen zur Feier dieses Jubiläums.

— Zur Feier der am 3. Mai d. J. stattfindenden goldenen Hochzeit des Herzogs und der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha werden sowohl in Gotha als auch in Coburg große Vorbereitungen getroffen. Zum bleibenden Gedächtniß dieses Tages will man in Coburg ein Siechenhaus stiften, während im Herzogthum Gotha die Gründung eines Genesungshauses an einem geeigneten Ort des herrlichen Thühringer Waldes beabsichtigt wird. Das Staatsministerium stiftet zu Ehren des Jubelpaares eine goldene Erinnerungs-Medaille und auch die Freimaurerloge in Gotha läßt zu gleichem Zweck eine große goldne Denkmünze prägen; in Privatkreisen beider Residenzstädte werden überdies viele Festlichkeiten und Widmungen für das Jubelfest vorbereitet.

— Die Königin von England verläßt heute, begleitet von der Prinzeissin Beatrice, Windsor und tritt ihre Reise zunächst nach Hyeres an. Die Königin gedenkt etwa 5 Wochen auf dem Continent zuzubringen und bei dieser Gelegenheit auch Deutschland zu besuchen. Ob dieselbe **Potsdam** resp. **Berlin** einen Besuch abstatten wird, scheint noch nicht festgesetzt zu sein.

— In Budapester politischen Kreisen erhält sich die Nachricht daß Kaiser Franz Josef den Besuch des Königs Alexander von Serbien im Vorjahre durch den Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este erwidern lasse werde. Es heißt der Erzherzog werde nach einem längeren Aufenthalte in Budapest direct von da nach Belgrad sich begeben und mit dieser Reise einen Besuch am Hofe des Königs Karl von Rumänien verbinden.

— Der Kadett Prinz Aziz Hassan von Aegypten ist in der preußischen Armee als charakterisirter Porteepee-Fähnrich bei dem 1. Garde-Dragoner-Regiment angestellt worden. Er ist ein Sohn des verstorbenen Prinzen Hassan, eines Bruders des verstorbenen Khedive Mehemed Tewfik von Aegypten, der bekanntlich seiner Zeit auch dem Garde-Dragoner-Regiment angehörte.

* **Prag**, 10. März. Die Tochter des regierenden

Feuilleton.

Marsa, die Stumme.

Erzählung von M. G. Stärk.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Am andern Tage war der Sturm vorüber und der Fluß trat in sein Bett zurück und seine Wellen flossen so friedlich dahin wie sonst. Die Sonne lachte hinter zartem Nebelschleier hervor, als freue sie sich über all' die Verwüstung und das Elend, das die Sturmgeister über das Dorf gebracht, und über das Wasser zog ein frischer Wind und die Vögel sangen wieder, als gebe es kein Leid auf Erden. Ueber Soltikows Haus aber war Schlimmes hereingebrochen. Bleich und mit zuckenden Lippen lag Marsa auf dem Lager und kein Laut drang aus ihrer Brust. Sie war stumm geworden von all' der Noth und all' dem Schreck und nun konnte sie keine Lieder mehr singen und nicht mehr zu Vater und Mutter sprechen. Ja, die Gottesmutter hatte kein Erbarmen gehabt mit ihr und hatte ihr die Sprache genommen und was ihr das Liebste gewesen war auf Erden, den Gregor.

* * *

Ein Jahr war vergangen und Basil Soltikow hatte sich ein neues Heim gebaut und in die Grundmauern hatte er das Bild des heiligen Gregor versenkt, damit er ihn schütze gegen das Wüthen des Feuers und die Gewalt des Wassers. Und täglich betete er zur Gottesmutter, daß sie seiner Tochter die Sprache wiedergeben möchte, die ihr der böse Geist geraubt.

Marsa saß am Spinnrade und ihre Wange war bleich und wie Perlen flossen kleine silberne Thränen aus ihren Augen. Vor ihrem Geiste sah sie den Gregor, wie er den Kahn lenkte mit starkem Arm, um sie zu retten vor furchtbarer Noth. Und dann sah sie, wie die schwarzen Fluthen sich über den Kahn wälzten, wie der Kahn umstürzte und die Wellen über den Geliebten dahinbrausten und ihn fort trugen von ihr, weit, weit fort. O, du böser, böser Fluß! Und ihr Auge schloß sich und die Lippen murmelten ein leises Gebet für das Heil seiner Seele. . . .

Da pochte es laut und kräftig an die Thür. Marsa schrak zusammen und wischte sich schnell die Thränen aus den Augen, indeß Basil sich langsam erhob und die Pfeife aus dem Munde nahm.

„Basil Solkikow, öffne!" scholl es von draußen herein mit seltsam fremder und doch so vertrauter Stimme. Und Basil schob den Riegel hinweg und über die Schwelle trat Gregor, zog seine Mütze und sagte:

„Ich bin Gregor, des Loris Stepanow Sohn!"

Basil rieb sich die Augen, fuhr sich über die Stirn und schlug ein Kreuz, als stünde der Böse vor ihm.

„Du bist . . . Gregor? der in den Wellen versank?"

„Du siehst es, Basil Soltikow, hier, fasse mich an, ich bin kein Gespenst der Nacht! fürchte Dich nicht!"

Basil, dem es noch immer war, als träume er, warf einen scheuen Seitenblick auf Gregor, der indeß in die Stube trat. Basil's Weib schrie laut auf, als sie seiner ansichtig wurde und sank auf die Knie, und Marsa erhob sich bleich und zitternd und ihre Augen starrten den Eintretenden an in Furcht und Grauen. Ihre Brust arbeitete mit Macht, ihre Sinne drohten ihr zu schwinden und es war ihr, als müsse sie in die Erde sinken. tief, tief hinunter. Sie fuhr sich mit der Hand nach dem Halse, sie fühlte da einen stechenden Schmerz, als dringe ihr das Blut durch die Kehle — dann aber schrie sie laut auf: „Gregor! Gregor!" und Gregor hielt die Umsinkende mit starken Armen fest und küßte sie ohne Unterlaß.

Basil schleppte Wein herbei und — bei Wein und Dünnbier erzählt's sich besser — setzte sich an den großen, runden Tisch, der beim Ofen stand, und Gregor, der Marsa noch immer in seinen Armen hielt und sie küßte, setzte sich an die andere Seite und erzählte.

„Das war eine böse Stunde, als der Sturm von Mohilew her wehte und als die Wellen über mich fortstürzten und mich tief hinunterzogen bis auf den Grund. Ich betete zu allen Heiligen und empfahl meine Seele der Gnade des Himmels, denn für mich war's zu spät und der Tod saß über meinem Haupte. Aber da wurde es plötzlich Licht und es blitzte vor meinen Augen in tausend bunten Farben. Selbst die Kirche in Mohilew mit all' ihren grünen, blauen und rothen Lichtern strahlte nicht so hell und mir däuchte, es wäre da das Schloß der Wasserkönigin, als sollte ich nun da unten liegen und nimmer loskommen. Aber plötzlich kam eine Welle und warf mich mit furchtbarer Gewalt empor. Und da schwamm ich nun umher wie ein todter Fisch zwischen Bäumen und todtem Vieh. Und in meinen Ohren brauste es wie hunderttausend Stimmen, mir wurde so wohl und ich schloß die Augen. Und als ich wieder erwachte, da lag ich Daheim im Bette meines Vaters und mein Vater und meine Mutter gaben mir Branntwein und ihre Thränen fielen auf meine Hände. Bald wurde mir kalt, als läge ich nakt im Eise, bald war mir heiß als briete ich im Fegefeuer. Viele Wochen lang saß der Tod vor meinem Bette und grinste mich an und wollte nicht weichen. Aber Doktor Paltew ist ein geschickter Mann und seine Arzeneien trieben den Tod hinweg. Und der Pope legte seine Hände auf mein Haupt, segnete mich und in meine Seele zog Ruhe ein. Aber noch lange mußte ich liegen, und als ich wieder aufstehen durfte, da war ich schwach wie ein Kind und ich ging nach Iwangorod, wo die Luft mir die Kraft wiedergab. Und als ich heimkehrte, da lag der Vater auf dem Siechbette. Die Mutter weinte und der Pope betete und Doktor Paltew fühlte den Puls. Aber das half Alles nichts. Der Tod war stärker als sie alle und nahm den Vater mit sich fort."

Gregor that einen mächtigen Schluck aus dem Weinkruge und küßte dann Marsa. Basil schüttelte immer den Kopf und stieß mächtige Rauchwolken vor sich, indeß sein Weib vor Freude bald lachte, bald weinte.

* * *

Und wieder ist es Frühling und die Sonne schaut hinter bläulichen Wolken hervor. Die Bäume werden wieder grün und die Vögel zwitschern lustige Lieder. Und in Mohilew, in Gregor Stepanows Hause, da ist Freude, Lachen und Singen. Marsa wiegt ein kleines Mädchen und singt ein Lied dazu, das einst ihre Mutter gesungen, als sie selbst noch klein war, und Gregor kann sein Auge nicht von ihr lassen und lauscht ihrer silbernen Stimme, und die Freude und das Glück macht ihn trunken und er küßt sein Weib und sein Kind, daß es nur so eine Art hat. Ja, die Gottesmutter war gnädig gewesen mit ihnen!

Fürsten Schwarzenberg, Comtesse Marie, trat ins Kloster, nachdem ihre zwei Cousinen, die Comtessen Löwenstein, ihr mit dem gleichen Beispiel vorangegangen sind.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Dirschau**, 10. März. Ein besonderes Zeugniß von „Kindesliebe" giebt der Sohn des Schieferdecker S. hierselbst, welcher, wie die „Dsch. Ztg." schreibt, sobald er angetrunken nach Hause kommt, seine Eltern durchzuprügeln und hinauszuwerfen pflegt. Das Züchtigungs-Instrument des Berauschten ist eine Schürze, die er zusammendreht, und sodann zum Austausch seiner Begrüßung mit Vater und Mutter verwendet. Als er dies am gestrigen Tage wieder einmal versuchte, wurde ihm polizeilicherseits ein Nachtlogis auf Nummer Sicher angewiesen. — Zur Vertretung des erkrankten Kgl. Wasser-Bauinspektor Hoffmann, technischen Mitgliedes der Kgl Regierung zu Potsdam, ist für die Zeit vom 1. April bis 1. October d. J. der Königl. Wasser-Bauinspektor Gersdorff hierselbst einberufen worden. — Bei der Steuereinschätzung für die Stadt Dirschau soll sich der „N. Dsch. Ztg." zufolge ergeben haben, daß das Staats-Steuer-Soll fast genau (bis auf einen Ausfall von 200 M.) dieselbe Höhe erreicht hat, wie bei der letzten Einschätzung nach altem Brauch. Eine Erhöhung der Communalsteuerprocente wäre hiernach also nicht nothwendig.

S. **Pr. Stargard**, 10. März. Das Gut Bobau hiesigen Kreises ist von Herrn Gutsbesitzer Radtke an einen Herrn Kahmann aus Sachsen für den Preis von 150,000 Mk. verkauft worden. Die Besitzung hat ca. 600 Morgen durchweg Weizen- und Rübenboden.

[=] **Krojanke**, 10. März. Vorgestern Abend wurde die Maschine des Güterzuges Nr. 310 bei dem Wärterhause 213 defekt, so daß er auf offener Strecke zum Halten gebracht und eine Maschine aus Schneidemühl requirirt werden mußte. In Folge dessen blieb das Geleise ca. 3 Stunden gesperrt, so daß der aus derselben Richtung nachfolgende Personenzug Nr. 6 auf dem andern Geleise in den Bahnhof einlief. — Bisher war man hier allgemein der Ansicht, daß der nach dem neuen Einkommensteuergesetz zu erhebende Steuerbetrag für unsern Kreis einen bedeutenden Ausfall ergeben werde; jedoch läßt sich nach ungefährer Berechnung schon jetzt feststellen, daß der etwaige Fehlbetrag ein sehr minimaler sein wird. — Wie nunmehr feststeht, wird der Superintendent Rohde von hier, welcher sich um die Pfarrerstelle zu Kalau in Ostpreußen beworben hat, am 1. Mai cr. unsern Ort verlassen.

[R] **Zempelburg**, 10. März. Die Jahresrechnung der hiesigen evangelischen Diakonissenstation pro 1891 schließt mit 901 Mk. Einnahme und 883 Mk. Ausgabe ab. Die Mitgliederzahl des Vereins für Unterhaltung der Station ist auf 68 gestiegen. Von der Schwester wurden im vergangenen Jahre 1548 Krankenbesuche gemacht, 18 Nachtwachen abgehalten und 6 Privatpflegen übernommen. Sobald es die Geldmittel erlauben, soll eine zweite Schwester für die Privatkrankenpflege in der Stadt und auf dem Lande und eine dritte zur Erziehung und Pflege derjenigen Arbeiterkinder angestellt werden, denen eine solche im Elternhause nicht zu Theil wird. — Nach dem auf der kürzlich hier abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Vorschußvereins erstatteten Jahresbericht hat der Verein einen Kassenumsatz von 186,816 Mk. gehabt. An Dividenden können den Genossen 8 Prozent gezahlt werden.

* **Thorn**, 10. März. Der wegen Fahnenflucht, schweren Diebstahls ꝛc. hier in Untersuchungshaft befindliche Ulan Adolf Siegmund der 3. Eskadron des hiesigen Ulanenregiments von Schmidt ist, wie die „T. O. Ztg." schreibt, in der vergangenen Nacht aus dem hiesigen Garnisonlazareth, in welches er wegen Krankheit überführt war, ausgebrochen und entflohen. Hinter demselben hat das Commandanturgericht einen Steckbrief erlassen.

* **Marienwerder**, 10. März. Schulrath Jenetzky hierselbst ist zum 1. April d. J. als Hilfsarbeiter in das Königl. Ministerium für Handel und Gewerbe einberufen.

* **Graudenz**, 10. März. Oberpräsident v. Goßler wird am nächsten Dienstag Nachmittag hier eintreffen und mehrere Tage verweilen. Der Oberpräsident wird, wie wir hören, sich die Mitglieder der Behörden vorstellen lassen, Kirchen und Schulen revidiren und der Abgangsprüfung in der höheren Bürgerschule beiwohnen. Zu Ehren des Oberpräsidenten soll ein Mittagsmahl veranstaltet werden.

* **Dt. Eylau**, 9. März. Einen frechen Diebstahl verübte wie dem „G." berichtet wird, am hellen Tage ein durchreisender Handwerksbursche im Hause des Bäckermeisters Herrn D. Unbemerkt war er in ein Zimmer gelangt, in welchem Herr D. jun. schlief. Der Stromer nahm das neben dem Bette des Schlafenden liegende Beinkleid, steckte im Hausflur das in der Tasche befindliche Portemonnaie, welches außer einigem Geld einen werthvollen Ring enthielt, zu sich und verschwand. Einige Stunden später wurde der Dieb in einem Lokale, wo er sich in Gesellschaft eines Kumpans gütlich that, verhaftet.

* **Kreis Rastenburg**, 8. März. Der Arbeiter Hofer aus Forst Streitz wurde nach einer in der Nähe liegenden Ortschaft geschickt, um Geld für Auszahlungen der Arbeiter einzuwechseln. Gegen Abend fand man ihn wie die „O. Pr." schreibt, in dem Walde, welchen er passiren mußte, erschlagen und beraubt. Der im Verdacht stehende Raubmörder ist verhaftet, über den Verbleib des Geldes etwa 110 Mark, ist noch nichts ermittelt. Die Sektion der Leiche fand in Angerburg statt.

⊙⊙ **Braunsberg**, 10. März. (Schwurgericht.) Der Altsitzer Teuchert in Alt-Christburg verkaufte im Jahre 1875 sein Grundstück an seinen Stiefsohn Lettau. Teuchert hatte sich außer dem baaren Kaufpreise ein Ausgedinge vorbehalten, dessen eine Bestimmung dahin lautete, daß Lettau eigens für die Teuchert'schen Eheleute ein Dienstmädchen halten und beköstigen müsse. Es kam in dieser Sache später zu einem Civilprozeß, in welchem das Dienstmädchen Höffel, eine 62jährige hysterische Person, einen falschen Eid leistete. Sie denunzirte sich aus Reue selbst und gab an, von einer Wittwe Kunz zu der falschen Aussage verleitet worden zu sein. Die Höffel kam wegen fahrlässigen Meineides mit 3 Monaten Gefängniß davon, während die Kunz freigesprochen wurde.

* **Aus Ostpreußen** wird der „Volksztg." geschrieben: Die Errichtung von Rentengütern will bei uns trotz des verhältnißmäßig großen Angebots von geeigneten Gütern gar nicht recht in Fluß kommen. Der Gründe für diese an gewisser Stelle selbstredend nicht gern gesehene Erscheinung giebt es mancherlei. Da ist zuerst der Umstand, daß man die Käufer da sucht, wo sie am wenigsten zu suchen sind, nämlich in unserer Provinz selbst. Wer mit den hier zu Lande obwaltenden Verhältnissen vertraut ist, weiß zur Genüge, daß bei den „kleinen Leuten", als da sind Loosleute, Tagelöhner, Handwerker und kleine Käthner, nichts weniger als Geld zum Ankauf eines Rentengrundstückes zu finden ist; eines Grundstückes nämlich, das eine Familie ernährt. Ehe sie aber ein kleines Gütchen von etwa zehn Morgen kaufen, besinnen sie sich erst zehnmal; denn dann müßten sie doch noch zu Großbauern auf Tagelohn gehen, um diesen Tagelohn den Großbauern wieder zurückzugeben als Rentengutszinsen. Außerdem bietet sich aber den „kleinen Leuten" bei den häufigen Parzellirungen von größeren und kleineren Besitzungen genugsam Gelegenheit, sich ein ihren Verhältnissen entsprechendes Grundstück anzukaufen, ohne jene Verpflichtungen, die die Uebernahme eines Rentengutes auferlegt, übernehmen zu müssen. — Ein anderer, nicht minder schwerwiegender Grund für das geringe Interesse, das den Rentengütern von den „Soll-Käufern" entgegengebracht wird, liegt in dem Umstande, daß zur Errichtung von Rentengütern zum größten Theile nur solche Güter angemeldet sind und werden, deren Besitzer ihr Vermögen, um mit einem Berichte an den „Geselligen" zu reden, bei guter Lebensweise in Wein u. s. w. angelegt haben, jetzt der Zwangsversteigerung nahe sind und nun noch etwas aus dem verschuldeten Gute herauszuschlagen hoffen. Weiter heißt es in dem Bericht: „Uns sind einige dieser Besitzer persönlich bekannt. Ihnen war vor ein paar Jahren noch, wenn sie nach der Stadt kamen, nichts zu theuer und zu Hause wurden große Gesellschaften gegeben, bei denen der Wein in Strömen floß. Um die Wirthschaft kümmerten sie sich nicht. Damals spielte das Geld gar keine Rolle und heute laufen sie von einem Agenten zum andern, um Geld zu leihen, denn die Schulden sind ihnen über den Kopf gewachsen. Jetzt erwarten diese Leute ihr Heil von der Regierung durch die Errichtung von Rentengütern." Wer will es unter sotanen Umständen den kleinen Leuten verdenken, wenn sie, denen das Thun und Treiben der „Herren" nur zu bekannt ist, sich nicht bereitwilligst dazu verstehen, ihre sauer ersparten Groschen für das Wohl der „nothleidenden" Herren zu opfern?

* **Aus Masuren**, 8. März. Eine flotte Bauernhochzeit ist bei einem Wirthe in dem Dorfe Gr. Gablick gefeiert worden. Ein großes Rind, zwei Kälber, drei große Schweine, sechs Schafe, zehn Gänse und noch verschiedenes kleine Geflügel wurde dazu geschlachtet. Der Durst war dabei auch nicht schlecht; denn achtzehn Fäßchen Bier, eine Menge Rum und sechzig Liter Branntwein sind verbraucht worden. An dem feinen und gewöhnlichen Kuchen wurden mehrere Tage gebacken. Eine solche Hochzeit dauert aber auch zwei bis drei Tage. Dann gings in das Heim des jungen Ehemanns: wo es einige Tage genau so flott herging.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

12. März: **Wolkig, theils heiter, später Niederschläge, Nachtfrost, Sturmwetter bevorstehend.**

13. März: **Wolkig, Niederschläge, Temperatur wenig verändert, lebhaft windig, Sturmwarnung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 11. März.

* [**Der Elbinger Landwirthschaftliche Verein**] hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab. Bei Eröffnung derselben stellte der Vorsitzende den Herrn Kreisausschuß-Sekretär Casper der Versammlung vor, der erschienen war, um der an ihn ergangenen Einladung, einen Vortrag über die Landgemeindeordnung zu halten, Folge zu leisten. Der Vorsitzende theilte dann mehrere Eingänge mit, darunter, daß die Hauptverwaltung in einem Schreiben an den Vorsitzenden sich bereit erklärt habe, die Klee- und Grassämereien für kleine und bäuerliche Besitzer umsonst zu untersuchen, daß ferner der Generalsekretär der Hauptverwaltung auf eine Anfrage des Vorsitzenden, ob der Verwaltungsrath geneigt wäre, für eine in Elbing eventuell zu veranstaltende Fruchtausstellung 3—400 Mark zu bewilligen, geantwortet habe, daß eine solche Bewilligung nicht gewährt werden würde, da solche Subventionen nur für Thierzuchtausstellungen ausgeworfen werden, daß der Vorsitzende jedoch Anfangs April sich noch einmal an ihn (den Generalsekretär) wenden möge, um aus dem Dispositionsfonds die gewünschten Mittel zu verlangen. Es wird dann ferner ein Schreiben des Landrathsamtes verlesen, welches, Bezug nehmend auf die verschärften Bestimmungen der Körordnung, nach welchen Hengste, die nicht gekört sind, zum Sprunge nicht zugelassen werden dürfen, Fragen der Beantwortung des Vereins überläßt, die auf die eventuelle Einrichtung fernerer Beschälstationen, die Vermehrung der deckenden Hengste ꝛc. ꝛc. sich beziehen. Es knüpft sich an dieses Schreiben eine längere Diskussion, in welcher u. A. Herr v. Wernsdorf für die Niederung kaltblütige Pferde vermöge ihrer stärkeren Hufe und Knochen empfiehlt, während Herr Kreisthierarzt Oldendorf meint, daß für ihn der Begriff kalt- und warmblütig nicht existire, und daß er die Litthauischen Pferde, die in dem Kriege 1870 sich so vorzüglich bewährten, allen anderen vorziehe. Die Versammlung ist der Ansicht, daß eine Vermehrung der Beschälstationen nothwendig, und daß für die Niederung ein kaltblütiges, für die Höhe ein warmblütiges Pferd, zu gewissen Zwecken aber auch ein kaltblütiges Pferd wünschenswerth sei. Die weitere Frage, ob seit dem Jahre 1880 sich bei den im Privatbesitze befindlichen Hengsten eine besondere Zuchtrichtung bemerkbar gemacht hat, wird dahin beantwortet, daß eine solche Richtung nicht vorherrscht. Der Vorsitzende zeigt dann die sehr praktischen Einkommensteuerbücher des Landwirthschaftslehrers D. Patzig vor, die sehr klare Winke für das Verhalten bei der Selbsteinschätzung ꝛc. enthalten. Es wird beschlossen, Herrn Patzig zur nächsten Sitzung zu einem diesbezüglichen Vortrag einzuladen. Der Vorsitzende verliest dann die sehr umfangreiche Tagesordnung der am 18. März in Danzig stattfindenden Verwaltungsrathssitzung des Centralvereins, auf deren Tagesordnung u. A. ein Antrag steht, die Subvention für die Versuchsmolkerei Klein-Tapiau von 800 auf 1100 Mk. zu erhöhen, sowie daß der Milzbrand gleichwie die Rotzkrankheiten ꝛc. den gesetzlich Entschädigungsberechtigten Krankheiten zugerechnet werden möge, worüber bereits eine Petition dem Herrenhause zugegangen, ferner eine Vorlage betreffend eine Staatsbeihülfe für das Molkereiwesen und die Rindviehzucht, wobei Herr Oldendorf bittet, der Delegirte des Elbinger Vereins möge in der Sitzung beantragen, den Minister zu bitten, auf die Elbinger Molkerei Rücksicht zu nehmen. Auf der Tagesordnung der Generalversammlung am 19. März stehen Vorträge über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag, über das Rentengütergesetz, über das Alters- und Invaliditätsgesetz ꝛc. Delegirter ist Herr Grube-Koggenhöfen. Herr Bober beantragte eine jährliche Bewilligung von 15 Mk. für den Bienenzuchtverein auf weitere 3 Jahre, was genehmigt wird, wofür die Mitglieder an allen bienenwirthschaftlichen Beschaffungen partizipiren. Sodann beginnt Herr Sekretär Casper seinen Vortrag über die Landgemeindeordnung. Wir heben aus demselben hervor, daß die Anfänge der Landgemeindeordnung in Preußen auf die Culturedicte von 1807 zurückzuführen sind. 1809 benutzte man einen vom Staatsrath Köhler ausgearbeiteten Entwurf, der augenblicklich im Archiv des Staatsministeriums ruht, zur Regelung der ländlichen Gemeindeverhältnisse. Schon nach 1½ Jahren wurde die Ausführung dieses Entwurfes inhibirt, da derselbe zu sehr mit dem Prinzipe der absoluten Gleichmacherei vorging. 1856 wurden die Verhältnisse in den 7 östlichen Provinzen durch Verordnungen geregelt, es blieb aber bei den Verhältnissen, wie sie sich aus den einzelnen örtlichen Rechten ergaben. Durch den Erlaß der Kreisordnung von 1872 hatte sich die Frage der Regelung der Landgemeindeverhältnisse immer brennender gestaltet, bis am 3. Juli 1891 der Entwurf einer Landgemeindeordnung fertig gestellt wurde, der im Wesentlichen eine Kodifikation des ländlichen Gemeinderechtes bedeutet. An der Hand der einzelnen Paragraphen erläutert nun der Redner das Gesetz, indem er insbesondere bei der wichtigsten Bestimmung desselben, derjenigen über das Gemeindestimmrecht, länger verweilt. Der sehr interessante Vortrag, der mit vielem Beifall aufgenommen wurde, bildete den Schluß der Sitzung.

* [**Der Ausschuß der preußischen Aerztekammer**] entschied sich für die Erweiterung der Disciplinarbefugnisse der Aerztekammern.

* [**Revision.**] Herr Regierungsschulrath Dr. Rohrer aus Danzig revidierte am vergangenen Mittwoch mehrere Schulen im kleinen Werder.

* [**Einfahrten.**] Eine der letzten Einfahrten, welche früher an allen Eingangsstraßen der Stadt bestanden, ist jetzt im Abbruch begriffen. Der „Schwarze Adler", Herrn Kaufmann Finneisen gehörig, (Ecke Herren- und Neust. Wallstraße gelegen) wird abgebrochen, um einem großartigen Neubau Platz zu machen. Das in dem früheren Gastlocale betriebene Materialwaarengeschäft bleibt bis der Neubau fertig gestellt ist, auf derselben Stelle. Nach Uebersiedelung soll auch hier ein Neubau aufgeführt werden. Es verschwindet hiermit eine jener Reminiscenzen Elbings, welche gegenwärtig auch noch im „Schwarzen Roß" Junkerstraße, vertreten sind. Alte Elbinger erinnern sich noch der Einfahrten des „Weißen Löwen", Junkerstraße, „Drei Kronen", Königsbergerstraße, „Koschaikenkrug" (Quintern), Herrenstraße, „Stadt Danzig", Berliner Chaussee. Der „Weiße Löwe" und „Stadt Danzig" wurden bekanntlich durch Feuer zerstört und haben hübschen Neubauten Platz gemacht.

* [**Submission.**] Zu dem gestern beim Abtheilungsmeister Harm stattgefundenen Submissionstermine für die Widerlager der Brücken, der Strecke der Bahn Elbing-Miswalde auf den Stationen Abdaune und untere Sorge hatten sich 7 Submittenten eingefunden und zwar Müller-Elbing, Göllner-Königsberg, Ewald-Neu-Stettin, Hildebrandt-Maldeuten, Reich u. Schmalfeldt-Elbing, Krause-Berlin, und Kuhn-Neuendorf. Die Arbeiten sollen sofort bei Eintritt milderer Witterung in Angriff genommen werden.

* [**Gastwirths-Versammlung.**] Eine Versammlung von Gastwirthen aus Ost- und Westpreußen und Posen soll am 22. März in Marienburg stattfinden.

* [**Die Eisenbahndirektion zu Bromberg**] hat jetzt für die Hauptbahnhöfe die Anordnung erlassen, daß zur Zeit besonders starken Personenverkehrs, namentlich an den großen Festen bei Beginn und Schluß der Sommerferien ꝛc. im Interesse der Betriebssicherheit die Bahnhofssteige für das nicht reisende Publikum abgesperrt und nur gegen Lösung von Karten zu 10 Pfg. der Zutritt gestattet werden soll.

* [**Der „Nordstern",**] eines der ältesten Schiffe unserer Rhederei, wird gegenwärtig im Aschhofsgraben einer Reparatur unterzogen. Dieselbe erstreckt sich auf einzelne Maschinentheile und die Holzbekleidung. — Der Elbing ist jetzt in der Mitte vollständig offen. Die Rinne hat eine solche Breite, daß die Fischer beim Fahren jetzt schon die Ruder gebrauchen können. In der frei gewordenen Rinne treiben kleine Schollen, ein Zeichen, daß sich am Drausen die Eisdecke auch zu lösen beginnt. Die Fischer vom Vorberg, welche nach Bollwerk fahren, um dort ihr Handwerk auszuüben, nahmen in den Böten noch Schlittschuhe und Schlitten mit. Es muß also in seinem untern Theile der Elbing noch fest liegen.

* [**Eine edle Gesinnung**] zeigte ein Schüler des Gymnasiums in Pelplin. Derselbe hat von seinen Ersparnissen dem Vorstande des Frauenvereins in Neuenburg 10 Mk. als Beihilfe zur Unterhaltung der Suppenküche übersandt.

* [**Das vielgeübte Verfahren**], in Ermanglung einer Postkarte mit Rückantwort zwei gewöhnliche Postkarten mit einer Stecknadel zusammenzuheften und abzusenden, ist nach neueren Bestimmungen der Postbehörden unzulässig. Solche Karten werden in Zukunft nicht befördert.

* [**Herr Oberpräsident v. Goßler**] erläßt an die Communen ein Rundschreiben, in welchem er dieselben auffordert, bei Petitionen, die die Neuanlage von Land- und Wasserstraßen in der Provinz betreffen, ihre Wünsche auf die in dem Schreiben genannten Straßen zu concentriren. U. a. ist dort auch eine für uns äußerst wichtige Eisenbahnlinie genannt, nämlich die Haffeisenbahn Elbing-Tolkemit-Braunsberg. Das Projekt tauchte hier vor einigen Jahren auf; es wurden nach Steinort, Tolkemit und andern Orten Interessentenversammlungen einberufen, welche sich mit demselben einverstanden erklärten und auch zu Opfern sich bereit zeigten. Der Bauplan war in großen Zügen schon aufgestellt. An unsern Ostbahnhof sollte die neue Linie angeschlossen werden und dann die Stadt als Straßenbahn durchschneiden. Von den einzelnen größeren Etablissements sollten dann Anschlußgeleise nach dem Schienenstrang gelegt werden. Der Vortheil, den diese Einrichtung bieten würde, liegt klar auf der Hand. An Englisch Brunnen, Röbern, Steinort, Reimannsfelde, Succase, Lenzen und Tolkemit vorbei sollte die Bahn über Frauenburg nach Braunsberg gehen, woselbst sie in die Ostbahn einmünden würde. Die Bahn durchschneidet eine fruchtbare Gegend, die besonders bei Succase und Steinort einem einzigen großen Obstgarten gleicht. Das Obst, besonders Kirschen, die von den großen Haffziegeleien fabrizirten Ziegel und die Erzeugnisse der Tolkemiter Töpfereiindustrie müssen jetzt auf dem beschwerlichen und gefährlichen Wasserwege hier nach Elbing gebracht werden, um von da weiter versandt zu werden. Bei Anlage der neuen Bahnlinie würde der Transport zu Lande vorgezogen werden. Der Touristenverkehr nach den reizenden Haffufern würde eine bedeutende Steigerung erfahren. Da außerdem die Strecke Elbing-Tolkemit-Braunsberg bedeutend näher und auch der landschaftlichen Reize wegen weniger ermüdend ist als die Linie Elbing-Mühlhausen-Braunsberg, so würde die Ostbahn ganz bedeutend entlastet werden. Da nun auch der Herr Oberpräsident für den Bau eintritt, so scheint begründete Hoffnung vorhanden, daß die Angelegenheit in nächster Zeit in Fluß kommen wird.

* [**Die Vögel zu schützen**] haben wir an dieser Stelle häufig betont. Trotzdem kommen täglich Knaben aus Laerchwalde, Pangritz-Colonie und den angrenzenden Gründen mit auf Vogelleim gefangenen kleinen Vögeln zu Markt. Die Vogelbauer sind dicht in Schnupftücher gebunden, um deren Inhalt den Augen der Polizei zu entziehen. Namentlich sind Stieglitze und Zeisige die Opfer dieser Uebelthäter, welche die Kälte und den Schnee benutzen, um die gefiederten Opfer leicht in ihre Gewalt zu bringen. Die Käufer dieser Vögel sollten eigentlich strenger bestraft werden, als die Knaben, welche sie einfangen.

* [**Personalnachrichten aus dem Bereiche des königlichen Eisenbahndirektionsbezirks Bromberg.**] Neu eingestellt wurden: Die Regierungs-Baumeister Hartwig, Jung und Obrebowicz in Bromberg. Stationseinnehmer Hartmann in Schneidemühl ist pensionirt worden. Stationsvorsteher 1. Klasse Gielow in Stolp ist gestorben. Ernannt wurden: Stationsassistent Busse in Jablonowo zum Stationseinnehmer, Stationsdiätar Leppert in Bromberg zum Stationsassistenten. Der nach Bromberg abgeordnete Eisenbahndirektor Mackensen in Dirschau ist nach Bromberg versetzt und ihm für die selbständigen Erledigung zugetheilten Geschäfte die Befugnisse eines Direktionsmitgliedes beigelegt worden. Die Regierungsbaumeister Korn, Schlegelmilch und Weise in Bromberg sind als Abtheilungsbaumeister nach Kulmsee bezw. Nakel und Konitz, Riebensahm in Arnswalde nach Bromberg, ferner Lemke von Bromberg nach Fordon, Lenz in Berlin zum maschinentechnischen Bureau in Bromberg, Lüpke von Bromberg nach Vandsburg, Oehlmann von Bromberg nach Nakel, Opperman von Czarnikau nach Kulmsee, Sittard von Bromberg nach Striesau, Staud von Bromberg nach Zempelburg und Thiele von Bromberg nach Kamin i. Westpr., Stationsaufseher Lohde in Strasburg i. Westpr. nach Graudenz, die Stationsassistenten Dreßler in Thorn als Stationsaufseher nach Strasburg i. Westpr. und Vorbusch in Jablonowo nach Graudenz versetzt worden. Die zum 1. März angeordnete Versetzung des Gerichtsassesors Albrecht in Bromberg nach Berlin ist aufgehoben.

* [**Das Stiftungsfest der Liedertafel**] findet am 19. März statt. Der Preis für das Couvert beträgt 1 M. 50 Pfg. Anmeldungen zur Theilnahme sind an Herrn Heinr. Unger Fischerstraße zu richten.

* [**Die Schlittbahn**] auf der Höhe ist vorzüglich, während in der Stadt in den Mittagstunden die Schlittenschienen bis auf die Steine durchschlagen. Würde es sich unter diesen Umständen nicht empfehlen, den aus Höfen und Dächern geschafften Schnee auf den Straßendamm auszubreiten statt aus der Stadt zu fahren?

* [**Die Weltausstellung in Chicago.**] Dem Vernehmen nach dürfte demnächst an den Reichstag eine Forderung durch Erhöhung der Mittel für die Chicagoer Weltausstellung gelangen. Die erste Forderung für diese Ausstellung war in dem 1. Nachtragsetat für 1891—92 im Betrage von 100,000 Mark enthalten. Die Gesammtkosten der Betheiligung des Reichs an der Ausstellung waren damals auf 1,000,000 M. beziffert. Die 100,000 M. wurden im Nachtragsetat verfügbar gemacht, um die einleitenden Schritte seitens des Reichs zur Organisation machen zu können. Im Etat für 1892—93, der im Reichstage noch nicht verabschiedet ist, werden sodann 900,000 M. verlangt, um die Kosten für die Beschaffung der Decorationsstücke, für den Transport und die Versicherung dieser sowie aller sonstigen im Interesse des Reichs nach der Ausstellung überzuführenden Gegenstände ꝛc. zu decken. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß der Betrag von einer Million, namentlich mit Rücksicht darauf, daß die Betheiligung an der Ausstellung gewachsen ist, nicht genügen wird. Es dürfte deshalb in der Form eines Nachtragsetat demnächst eine Nachforderung an den Reichstag gestellt werden.

* [**Für Patentsucher.**] Auf Grund des § 20 Abs. 2 des Patentgesetzes vom 7. April 1891 und des § 2 Abs. 4 des Gesetzes, betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern vom 1. Juni 1891, wird vom kaiserlichen Patentamt Folgendes bestimmt: Wer bei der Anmeldung einer Erfindung oder eines Gebrauchsmusters im Deutschen Reich die vertragsmäßigen Rechte aus einer früheren Anmeldung in Oesterreich-Ungarn oder in Italien geltend machen will, hat vorzulegen; 1) eine beglaubigte Abschrift der früheren Anmeldung und ihrer Beilagen mit einer Bescheinigung über den Zeitpunkt der Anmeldung 2) eine Bescheinigung über die auf Grund der früheren Anmeldung erfolgte Patentertheilung. Diese Urkunden müssen von der für die Entgegennahme von Patentanmeldungen oder für die Ertheilung von Patenten zuständigen Behörde Oesterreich-Ungarns oder Italiens ausgefertigt sein. Sind die Urkunden nicht in deutscher Sprache abgefaßt, so ist eine beglaubigte Uebersetzung beizufügen.

* [**Das Nasenbluten**] ist bei Erwachsenen und Kindern ein häufiges Uebel, und um die Blutungen zu stillen, kommt es hauptsächlich darauf an, die Ursache derselben zu erforschen. Das Entstehen des Nasenblutens beruht meistens auf leichter Zerreißbarkeit der Gefäßwandungen oder entsteht oft infolge naturwidriger Lebensweise, auch durch Krankheiten, wie Bleichsucht, Milz-, Leberleiden u. s. w. Sehr oft kommt das Bluten bei schnell heranwachsenden, mit schmaler Brust versehenen Kindern vor. Häufig melden voraufgehende Kopfschmerzen das Nasenbluten an, welch' letzteres die ersteren verschwinden läßt und beweist, daß das Kopfweh durch Blutstauung hervorgerufen war. Diese Blutstauung wird nicht selten durch Zusammendrücken des Brustkorbes durch unpraktische Schulbänke hervorgerufen. Ist eine größere Blutansammlung vorhanden, so kommt es eben leicht zu einer Blutung, und zwar gewöhnlich aus der Nase. Die Richtigkeit des Gesagten wird man einsehen, wenn man die zum Nasenbluten veranlagten Personen bei einem Anfall die Arme aufwärts strecken, tief athmen und den Athem möglichst lange anhalten läßt, wobei man die Kleidung lockert. Auch ein heißes Fußbad mit folgender kühler Beklatschung und nach-

beriges tüchtiges Trockenfrottiren der Füße wird als ableitendes Mittel gute Dienste leisten. Nur muß Körperbewegung dem Fußbade folgen. Ebenso bei Bleichsucht wird man durch die schnelle Wirkung dieses einfachen Mittels überrascht, aber hier hängen die Blutungen fast immer mit der leichten Zerreißbarkeit der Gefäßwandungen zusammen. Diese Zerreißbarkeit ist eine Folge falscher Ernährungsweise; die Ernährung muß also gehoben und Eisen in Form von geeigneten Nahrungsmitteln, wie Gemüse, Obst, Milchspeise, ins Blut geschafft werden. Dazu trete fleißiger Aufenthalt in reiner Luft, öfteres warmes Baden (28 Grad) mit kühler Douche, oder Abreibung mit lauem Wasser. Der Genuß starken Weines, wie auch übermäßiger Fleischgenuß erzeugt leicht Blutwallungen und ist von allen zum Nasenbluten Veranlagten zu meiden.

* [**Von der Nogat.**] Vor einigen Tagen machte sich ein Steigen des Wassers bemerkbar, so daß sich an den Seiten starkes Aufwasser zeigte. Jetzt aber hat dieselbe wieder ihren alten niedrigen Wasserstand erreicht. In Folge dessen ist die Nogat ganz ungewöhnlich arm an Fischen. Die Fischer klagen, daß sie noch niemals so wenig gefangen als in diesem Winter.

* [**Die Weichsel**] ist bei Graudenz auf 3,76 Meter gefallen, der Eisgang vollzieht sich dort noch flott weiter. Bei Thorn ist das Wasser auf 0,75 Meter gefallen. Auf der unteren Weichsel lag gestern die Eisdecke von der Mündung bis nach Dirschau hin fest, doch gelang es den Eisbrechdampfern, von der Mündung her Luft zu schaffen. Dann gingen die Dampfer daran, die neue Eisdecke stromaufwärts wieder aufzubrechen.

* [**Wassernachrichten.**] Aus dem 4. Strommeisterbezirk wird gemeldet: Wasserstand am Pegel am 8. März +0,10 Meter, 9. März +0,06 Meter, 10. März —0,04 Meter und am 11. März Morgens 6 Uhr —0,04 Meter. — Die Eisdecke liegt in der alten Winterlage fest. — Von der Kraffohlschleuse wird gemeldet: Wasserstand am Pegel am 9. März +0,60 Meter, 10. März 0,58 Meter, 11. März 0,58 Meter. Eisdecke in unveränderter Winterlage.

* [**Polizeiliches.**] Ein auswärtiger Fleischer bettelte gestern in der Schmiedestraße, wobei er sich taubstumm stellte. Als ein Polizeibeamter zu seiner Verhaftung schritt hatte er plötzlich die Sprache wiedererlangt. Er widersetzte sich der Arretirung so energisch daß zu seiner Festnahme mehrere Personen nothwendig waren. — Aus der Garderobe des hiesigen Stadttheaters wurde gestern Abend der Schauspielerin Fräulein R. ein werthvoller Ring gestohlen.

Stadttheater.

Elbing, 11. März.

Nach jahrelanger Pause ist gestern das Scribe-Legouvé'sche Drama „Adrienne Lecouvreur" wieder einmal zur Aufführung gelangt. Die Lebensfähigkeit dieser Pariser Sittenkomödie ist weniger in ihrem inneren Gehalte, als vielmehr in dem Raffinement ihres technischen Aufbaues, vornehmlich aber in dem Umstande begründet, daß die Partie der Adrienne ein glänzendes Paradestück der Schauspiel-Virtuosinnen bildet. Wir denken hier an die Leistungen der Wolter, Ellmenreich, Frohn 2c. 2c. Wir können uns heute, wo eine ganz andere Richtung der dramatischen Produktion die Bühne beherrscht, für die herzoglichen Maitressen-Cabalen des sixiéme siécle kaum mehr begeistern, und dennoch wird Adrienne wegen des historischen Hintergrundes seiner Fabel und seines glänzenden Dialogs eine interessante Reminiscenz an den geistvollen Verfasser des „Glas Wasser" bleiben. — Die gestrige Aufführung war in ihrer Gesammtheit wie in den Details eine wohl abgerundete; jeder der Mitwirkenden griff mit Lust und Liebe in die Handlung ein; die häufig sehr bewegten Scenen vollzogen sich rasch und glatt, ohne jene Störungen und Unsicherheiten, die so häufig eine Neueinstudirung zu begleiten pflegen. Wie durch die Natur der Rolle begreiflich, stand Frl. Janzen als Adrienne im Vordergrunde des Interesses. Frl. Janzen darf mit dem Erfolge, den sie, kaum von einer schweren Erkrankung genesen, mit ihrer Leistung errang, wohl zufrieden sein. Wir haben anläßlich früherer Kritiken über ihre Interpretationen dieser Dame Gelegenheit genommen, zu bemerken, daß diese talentvolle Schauspielerin ihre Rollen allzusehr vom psychologischen Standpunkte auffaßte und dadurch das lebenswarme Colorit vermissen ließ. Ganz anders präsentirte sich uns gestern ihre Adrienne. Neben der gereiften, geistigen Auffassung, die da zu Tage trat und mit der wir uns recht wohl einverstanden erklären können, war ihr Spiel in gewissen Momenten, wie z. B. in der großen Schlußscene des 3. Aktes, insbesondere aber in der so schwierigen Sterbescene des letzten Aktes, von einer Innigkeit und dramatischen Lebendigkeit beherrscht, die uns berechtigen, ihre Leistung als eine hervorragend künstlerische zu bezeichnen. In den reichen Beifall, der ihr nach jedem Aktschlusse wurde, stimmten wir freudig ein. — Neben ihr bethätigte Herr Brauer als Michonnet seine Künstlerschaft aufs Neue. Er wußte den Charakter des pflichteifrigen Regisseurs, dessen Traum in der „wirklichen Mitgliedschaft" des Theater Français gipfelt, in rührender Einfachheit und Naturwahrheit, in jener abgeklärten Ruhe der Bewegungen, die wir wiederholt an dieser Stelle gewünscht, wiederzugeben. Frl. Reimann als Herzogin von Bouillon that zwar, was in ihren Kräften stand, aber das war herzlich wenig, da derartige hochdramatische Partieen nun einmal weit ab von ihrem Können liegen. Herr Hartig war ein würdevoller Herzog, Herr Teichmann (Abbé) stand mit der hergebrachten Auffassung seiner Rolle sehr im Widerspruch. Dieser Abbé ist viel weniger ein verliebter, beschränkter Geck als vielmehr ein boshafter, geschwätziger, intriguirender Hofmann und Frauendiener. An Frl. Roll (Athenais) hatten wir wenig mehr als den Glanz der Costüme zu bewundern.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Im Opernhause zu **Frankfurt a. M.** findet dieser Woche die erste deutsche Aufführung der neuen Oper von Pietro Mascagni „**Freund Fritz**" statt. Mascagni weilt seit vorgestern in Berlin, um den letzten Proben und der Erstaufführung seiner Oper „Freund Fritz" im königlichen Opernhause beizuwohnen.

Vermischtes.

* **Ein großes „Conto"** hat der bayrische Chevauxleger **Emil Hugo Schreiber** zu begleichen. Derselbe hatte sich der Fahnenflucht im wiederholten Rückfalle, eines Raubmordversuchs, einer Reihe schwerer und einfacher Diebstähle, der Bedrohung, des Betruges und noch anderer Strafthaten schuldig gemacht und war deshalb in Dillingen in Untersuchungshaft genommen worden. Hier ist er nun vor einigen Tagen ausgebrochen und entkommen. Schreiber ist mehrfacher Spezialist. In seinem Civilberufe tritt er bald als Taschenkünstler, bald als Ausrufer bei Messen auf. Zu seiner Ermittelung wird angegeben, daß er sich bei Einbrüchen vornämlich Schmierseife zum Eindrücken von Fensterscheiben bedient, die norddeutsche Mundart spricht und daß an seinem rechten Unterarm ein Adler mit Krone und Zweig und die Buchstaben H. S. 1883 eintätowiert sind. Militär- und Civilbehörden sind auf den Verbrecher aufmerksam gemacht worden.

* Ein königliches Geschenk hat der in **Chicago** lebende Millionär **John D. Rockefeller** der dortigen Universität als Ausdruck des Dankes, den er der Vorsehung für die Wiederherstellung seiner Gesundheit schulde, gemacht. Dasselbe besteht in **1000** fünfprocentigen in Gold verzinslichen **Bonds** im Pariwerthe **von je 1000 Dollars** einschließlich der Zinsen vom 1. Dezember 1891 bis 1. März 1892. Der großmüthige Spender hat derselben Universität schon früher aus einem andern Anlasse **1,600,000** Dollars zum Geschenk gemacht.

* Eine **Belohnung** von **vierzigtausend Mark** verspricht ein Herr **C. Lehmann in Blasewitz** demjenigen, der ihm den Aufenthalt des **Capitäns Sander** nachweist, der am 15. Mai 1872 Befehlshaber des deutschen Dampfschiffes „Amalie" war.

* Der **Wiener Jokay-Club** hat vor Kurzem das Aufnahmegesuch des **Barons Moritz Hirsch-Gereuth abgelehnt.** Baron Hirsch gedenkt in Folge dessen seinen dauernden Aufenthalt in Paris zu nehmen und hat Auftrag gegeben, seine sämmtlichen Besitzungen in Oesterreich, mit Ausnahme des Schlosses Eichhorn bei Brünn, zu veräußern. (Baron Hirsch ist jener Erz-Millionär, der für die Juden so viele Millionen gespendet hat. D. Red.)

* **Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichem Wege.** Vor einigen Tagen wurde in Berliner Zeitungen für einen armen, brustkranken Handwerker, dessen Frau in der vorigen Woche gestorben und er mit seinen 7 Kinder in größtem Elend zurückgeblieben war, durch Aufruf gesammelt. Die Gaben flossen von allen Seiten und dem Manne ist vorläufig geholfen. Unter den Wohlthätern aber befand sich auch eine Vertreterin des schönen Geschlechts, eine 58jährige Wittwe in Straußberg, die dem Hilfsbedürftigen mit einem Briefe 50 Pf. schickte und in dem Schreiben den Kranken ob des Verlustes seiner Gattin tröstete. Es sei ihr früher selbst schlecht gegangen und ihr sei jetzt erst durch eine kleine Erbschaft geholfen worden. Zum Schluß des Briefes aber heißt es wörtlich: „Da es nicht gut ist, daß der Mensch allein sei und Ihnen doch ihre Frau gestorben ist, so frage ich hierdurch ergebenst an, ob Sie mich **heirathen** wollen, in welchem Falle ich, da ich alleinstehend bin, sofort nach Berlin ziehen würde."

* Das englische Linienschiff **„Bellerophon"**, auf welchem **Napoleon I.** nach seiner Abdankung am 15. Juli 1815 Aufnahme fand, scheint eine recht lange Lebensdauer zu haben. Wie wir einem Telegramm aus London entnehmen, ist dasselbe jetzt von der Regierung an eine Schiffswerft in Portsmouth verkauft worden.

* **Der Prozeß Schweitzer-Prager** wird am nächsten Dienstag vor dem **Reichsgericht** in Leipzig in der Revisionsinstanz verhandelt werden.

* **Die obdachlose Sarah.** Sarah Bernhard, die magere Heldin der Bretter, wurde dieser Tage in **St. Louis** sehr unangenehm überrascht: Ein Hotel nach dem andern weigerte sich ihr Quartier zu geben. Alle wollten von der von ihr mitgeführten aus Hunden, Vögeln, Schlangen und Bären bestehenden Menagerie nichts wissen. Schließlich mußte sich die die göttliche Sarah in ihrem Bahnwagen-Palast zurückziehen, um dort zu übernachten. Der Impresario Abbey suchte ihren Zorn dadurch zu beschwichtigen, daß er versprach, für ihr zoologisches Museum demnächst in allen größeren Städten der Vereinigten Staaten, in welchen sie Vorstellungen giebt eigene Häuser miethen zu wollen.

* **Budapest,** 10. März. Die hiesige Zeitung „Magyar Hirlap" bringt eine Nachricht, die in **Militärkreisen** große Sensation hervorruft. Der Hauptmann Knezevits vom 101. Infanterie-Regiment that dienstlich über den Kadetten und Officierstellvertreter Bialovskursky eine verleumderische Aeußerung. Der Officierstellvertreter ließ den Hauptmann hierfür durch die Lieutenants Pomezansky und Fluck **fordern.** Der Hauptmann verweigerte jede Satisfaktion und erstattete die Anzeige wegen **Verletzung der Disziplin**, worauf Bialovskursky, Pomezansky und Fluck zum Verlust ihres Ranges und zu **drei Jahren Kerkers** verurtheilt wurden. Der Fall wird im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht werden.

* **Im Feuer-Eifer.** Bei einem Nachts ausgebrochenen Feuer war der Polizei-Präsident L. in K. bereits an der Brandstelle, als der Polizei-Inspektor sich bei ihm meldete. „Sie kommen aber sehr spät," fährt der Chef ihn an. — „Entschuldigen Sie, Herr Präsident, ich wohne weit ab." — „Das ist keine Entschuldigung, dann ziehen Sie künftig **näher an die Brandstelle.**"

* **Gemüthlich.** In einer Schöffengerichtssitzung in A. in Thüringen war eben ein Vagabund wegen Bettelns verurtheilt und ihm dann eröffnet worden, daß das Gericht seine Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt erachte und er sich daher jetzt auf freiem Fuße befinde. Er erbat sich hierauf das Wort und ersuchte, nachdem ihm dies ertheilt war, in aller Gemüthlichkeit „den Herrn Gerichtshof freundlichst, ihm doch **ein Paar alte, abgelegte Stiefel** zu schenken!" Der Vorsitzende bedeutete ihm jedoch lächelnd, ähnliche Gesuche künftig in Gegenwart des Staatsanwalts lieber zu unterlassen, da er sich hierdurch leicht eine neue Anklage zuziehen könnte.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 11. März, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Abgeschwächt. Cours vom	10./3.	11./3.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	94,80	94,80
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	95,00	95,10
Oesterreichische Goldrente	95,20	95,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	92,40	92,10
Russische Banknoten	209,15	207,—
Oesterreichische Banknoten	172,05	171,95
Deutsche Reichsanleihe	106,75	106,70
4 pCt. preußische Consuls	106,50	106,50
4 pCt. Rumänier	82,80	82,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	104,50	104,—
Produkten-Börse.		
Cours vom	10./3.	11./3.
Weizen April-Mai	198,00	198,70
Juni-Juli	202,20	203,50
Roggen fester.		
April-Mai	210,75	201,20
Juni-Juli	200,80	208,50
Petroleum loco	23,50	23,50
Rüböl April-Mai	54,00	53,70
Sept.-Oct.	54,30	54,20
Spiritus 70er April-Mai	45,00	45,70

Königsberg, 11. März. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt . . . . 62,25 ℳ Geld.

Loco nicht contingentirt . . . . . . 42,50 „ „

Marktbericht

von E. R. Waas Nachfolger.

Elbing, 11. März 1892.

Die Haltung und Stimmnng der maßgebenden Märkte war in dieser Woche eine unverändert feste und siud, bei schwachen Angeboten, eher etwas bessere Preise bezahlt worden.

Am hiesigen Platz blieben Zufuhren und Angebote klein, Preise unverändert, znm Theil etwas besser.

Bezahlt und anzunehmen ist pro 1000 Klgr., Mark:
Weizen, hochbunt 130 Pfd. 219,00 (9,30), hellbunt 128 Pfd. 214,00 (9,10), bunt 126 Pfd. 205,00 (8,70). roth, Sommer 128 Pfd. 205,00 (8,70).
Roggen, 117 Pfd. 210,00 (8,40), 122 Pfd. 215,00 (8,60),
Gerste, kleine, Futter 102 Pfd. 157,50 (5,30), große, Brauwaare 110 Pfd. 171,00 (6,00).
Hafer, nach Qualität 120,00 (3,00) bis 136,00 (3,30).
Erbsen, weiße Koch- 195,00 (8,80).

N. B. Die eingeklammerten Preise beziehen sich für Weizen pro 85 Pfd., Roggen pro 80 Pfd., Gerste pro 70 Pfd. Hafer pro 50 Pfd., Erbsen pro 90 Pfd.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 10. März. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 18,90, Kornzucker exkl. 88 pCt. Rendement 18,00. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 15,80. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 29,50. Melis I mit Faß 28,00. Ruhig.

K. z. gekr. Eintr. Sonntag, 13. März, 7½ Uhr: Schw.-Abend.

Am Sonntage Reminiscere.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm.: Herr Kaplan Pfitzenreuter.
Nachm.: Herr Kaplan Reichelt.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Lenz.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm 10 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Vorm. 9½ Uhr Beichte.
Vorm. 11¾ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Riebes

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Schiefferdecker.
Vorm. 9¾ Uhr Beichte.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Becker.

Reformirte Kirche.
Hier kein Gottesdienst.
Pr. Holland: Vormittags 9½ Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evang. Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr. Herr Prediger Hinrichs.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Grasenick.

Synagogen-Gemeinde.
Sonnabend, den 12. d. Mts, Abends 6¾ Uhr: Predigt.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 11. März 1892.

Geburten: Mühlenbesitzer Carl Erich Pfaffendorf 1 T. — Schlosser Carl Liedtke 1 S. — Schneider Eduard Borchert 1 S.

Aufgebote: Prediger Heinrich Philipp Ludwig Horn-Elb. mit Caroline Steffen-Damerau. — Lehrer Friedrich Rebitzki-Posen mit Clara Schwartz-Elb. — Kastellan Carl Warmuth-Elb. mit Rentiere, Wittwe Auguste Gerlach, geb. Daniel-Elb.

Sterbefälle: Arbeiterfrau Elisabeth Kalkowski, geb. Breitfeld, 53 J. — Arbeiter Augustin Schrade S. 4 M. — Maurergeselle August Hoppe 43 J. — Kaufmanns-Wittwe Wilhelmine Wohlfeil, geb. Rohmann, 62 J. — Eisendreher Heinrich Ludwig Saffran T. 5 St.

Stadttheater in Elbing.

Sonnabend, den 12. März:
Ermäßigte Preise!
Benefiz für Frl. **Olga Reimann: „Dorf und Stadt"** oder **„Lorle".**
Schauspiel in 2 Abtheilungen und 5 Akten.

Gewerbehaus.

Sonnabend, den 12. März cr:

Gr. Herrenabend

mit **Theater** und **Gesang.**
Musik von der ganzen Capelle des **Artillerie-Rgt. Nr. 35** aus **Marienwerder.**

— Theater: —

1) **Kurmärker-Picarde.** Lebensbild mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von Schneider.

2) **Revanche.** Großes Charaktergemälde mit Gesang in 1 Akt von Jonas.

Anfang 8½ Uhr.

Gustav Wendel.

Eintrittskarten sind in den Cigarrenhändlungen von Herrn **C. Hoppe** und Herrn **Gustäwel unentgeltlich** zu haben.

Liederhain.

Sonnabend, den 12. März cr.:

Musik.-theatral. Soiree,

wozu die passiven Mitglieder nebst Familie freundlichst eingeladen werden.

Der Vorstand

Liedertafel.

Sonnabend, d. 19. März a. c., Abends 8 Uhr,

Feier d. Stiftungsfestes

in den Sälen der **Bürger-Ressource.**

Tischkarten à Mk. 1,50 sind Montag, den 14. cr. und die folgenden Tage, Vormittags von 11 Uhr ab, bei Herrn **Heinr. Unger**, Fischerstrasse 2, zu haben und findet daselbst auch das Belegen der Plätze statt. Gäste sind dem Vorstand anzumelden. Einheimische als Gäste einzuführen ist nicht gestattet.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Elbing, Band IV, Blatt 177, auf den Namen der Wwe. **Catharina Boettcher,** geb. **Piontkowski,** eingetragene, in Elbing, Gr. Rosenstraße Nr. 4 und 49 belegene Grundstück Elbing XI Nr. 94

am 24. Mai 1892, Vorm. 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12, versteigert werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlages wird

am 27. Mai 1892, Vorm. 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 12, verkündet werden.

Das Nähere ergiebt der Aushang an der Gerichtstafel.

Elbing, den 29. Februar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zum 1. April cr. wird zur Hülfe in der Meierei ein

Mädchen

bei 120 Mk. Lohn **gesucht.**

H. Schröter, Molkerei.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 17. d. Mts.

sollen aus den Schutzbezirken Buchwalde und Reichenbach etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

a. **aus Buchwalde:**
205 R.-Mtr. Bu. Klobenholz,
80 „ Reisig III,

b. **aus Reichenbach:**
2 Ei., 73 Ki. Nutzholz,
68 R.-Mtr. Klobenholz,
3 „ Knüppelholz,
137 „ Stubben,
61 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Vormittags 10 Uhr im Gasthause zu Reichenbach.

Elbing, den 10. März 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, den 14. d. Mts.,

sollen aus den Schutzbezirken **Rakau** und **Eggertswüsten** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden und zwar:

a. **aus Rakau:**
6 Birk.-Nutzholz,
178 R.-Mtr. Birk.-Klobenholz,
7 „ Espen-Klobenholz,

b. **aus Eggertswüsten:**
2 Ei., 1 Bi., 33 Ki.-Nutzholz,
32 R.-Mtr. Bu.-Klobenholz,
15 „ Bu.-Knüppelholz.

Versammlung der Käufer Vorm. 10 Uhr im Hirschkruge.

Elbing, den 10. März 1892.

Der Magistrat.

Junge Mädchen

zum Erlernen des **Cigarren-** resp **Wickelmachens** werden angenommen von

Loeser & Wolff.

Ein Arbeitsbursche gesucht. H. Schröter, Molkerei, Elbing.

Hier hat sich ein **gr. schw. Hühnerhund** mit einem haarfreien Streifen auf dem Rücken eingefunden.

H. Schröter, Molkerei.

Erlaube mir den Eingang sämmtlicher Neuheiten für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison 1892

in

Anzug-, Hosen-, Paletot-, Ulster- und Mantelstoffen,

Piqué- und seidenen Westen

ergebenst anzuzeigen. Die Auswahl, **außerordentlich reichhaltig, neu** und **geschmackvoll,** weist nur **vorzügliche Qualitäten** auf und sind die Preise dementsprechend sehr billig gestellt. Ganz besonders mache ich auf die verschiedenen Arten **engl. Cheviot, Kammgarn-Cheviot, Strich-Kammgarn, Melten** und **hochfeiner Velour-Strichwaare** aufmerksam, welche elegant und hochmodern, für die derzeitige Saison das Hervorragendste bedeuten.

Anzüge nach Maass, aus reellen zuverlässigen Stoffen, in gediegener Ausstattung liefere ich von **35 M.** an.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager:

Uniform-Tuche, Uniformbesatz-Tuche, Livré-Tuche, Wagen-Tuche, Forstmelirt-Tuche, Tricots und Düffels, Militair-Diagonale, Strumpf- und Reit-Tricots, Döskins, Tuche zu Altar-Bezügen, Billard-Tuche, schwarze Tuche, Croisés, Satins.

Die Anfertigung von Herren-Garderoben (Civil und Uniform) geschieht unter Leitung meines vorzüglichen Zuschneiders, und leiste für tadelfreien, eleganten Sitz **Garantie.**

In größter Auswahl empfehle mein Lager in

Tricotagen — Wäsche — Cravatten — Reisedecken — Plaids — Handschuhen — Hüten — Trägern — Regenschirmen.

Mit Auswahlsendungen und Mustern nach auswärts stehe gern zu Diensten.

Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5.

Hugo Alex. Mrozek,

Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5.

Tuchhandlung — Herrenconfection.

Vertragsmäßiger Lieferant von Uniformen und Civilgarderoben für den Spar- und Vorschuß-Verein des Ober-Post-Direktions-Bezirks Danzig.

Bekanntmachung.

Bei der im Gesellschaftsregister Nr. 124 eingetragenen Handelsgesellschaft **Brauerei Englisch Brunnen** ist zu Folge Verfügung vom 9. März 1892 an demselben Tage eingetragen:

In der Generalversammlung vom 19. Februar 1892 ist folgender Beschluß gefaßt:

Das Grundkapital der Gesellschaft, bisher 600,000 M. betragend, wird durch Ausgabe von 300 (Dreihundert) auf den Inhaber lautender **Vorzugs**-Actien über je 1000 M. das Stück, um den Betrag von 300,000 M. erhöht.

Diese Vorzugs-Actien haben gegenüber den Stammactien das Vorzugsrecht auf eine aus den Rein-Erträgnissen der Gesellschaft zu entrichtende jährliche Dividende von sechs Prozent, der danach verbleibende Ueberschuß des vertheilbaren Rein-Erträgnisses wird als Dividende unter die nicht bevorzugten Actien vertheilt; gestattet das Erträgniß eines Jahres nicht die Vertheilung einer Dividende von sechs Prozent an die Vorzugs-Actien, so findet ein Anspruch auf Nachzahlung aus den Erträgnissen späterer Jahre nicht statt.

Die Inhaber der Vorzugs-Actien haben im Falle der Auflösung der Gesellschaft oder der Liquidation des Gesellschaftsvermögens ein Vorzugsrecht an dem vertheilungsfähigen Erlöse für das Unternehmen dergestalt, daß sie aus demselben zunächst den Nominalbetrag ihrer Vorzugs-Actien gezahlt erhalten müssen, bevor auf die nicht bevorzugten Actien eine Vertheilung erfolgen darf.

Vom Geschäftsjahre 1895/1896 ab, also zum ersten Male aus dem verfügbaren Reingewinne des Geschäftsjahres

ersten October Eintausend achthundert fünfundneunzig

dreißigsten September Eintausend achthundert sechsundneunzig

werden alljährlich aus dem nach Vertheilung der sechs Prozent Dividende auf die Vorzugs-Actien laut Bilanz verfügbar bleibenden Reingewinne, resp. soweit derselbe dazu langt, zwei Stück Vorzugs-Actien durch Ausloosung zum Nominalwerthe zuzüglich eine Prämie von fünf Prozent amortisirt.

An den Erträgnissen des Jahres, in welchem die Ausloosung erfolgt, nehmen die ausgeloosten Vorzugs-Actien nicht Theil.

Die Ausloosung erfolgt, nachdem die Bilanz durch die General-Versammlung festgesetzt worden.

Die Ausgabe der dreihundert Stück Vorzugs-Actien darf nicht unter al pari zuzüglich Actienstempel erfolgen und sollen die Vorzugs-Actien an den Erträgnissen des laufenden Jahres vom ersten April Eintausend achthundert zweiundneunzig ab, also für ein halbes Jahr, theilnehmen. Die näheren Modalitäten über die Ausgabe der Vorzugs-Actien bestimmt der Aufsichtsrath, soweit das Gesetz die betreffenden Bestimmungen nicht der General-Versammlung vorbehalten hat.

Elbing, den 9. März 1892.

Königliches Amtsgericht.

Creolin Pearson

1 Liter 2,40 M., 5 Liter 8 M.

Apotheke, Brückstr. 19.



Häckfel

aus **Roggenstroh** 1,50 M.
„ **Haferstroh** 1,00 „
gesund und gleichmäßig geschnitten, offerirt in Waggonladungen à 195 Centner

Dom. Jahnkow
bei Langenfelde in Pom.

Herren-Gamaschen u. Promenadenschuhe

verschied. Genres, aus **bestem** Material angefertigt und wegen ihrer **vorzüglichen Paßform, soliden Eleganz der besten Maaßarbeit vorzuziehen,** empfiehlt zu **wirklich billigen Preisen**

J. Willdorff Nachf.,
Schmiedestr. 9.

Wegen Fortzuges

von **Elbing** verkaufe ich von heute ab:
Wanduhren von **2,50** M. an,
Wecker von **3** M. an,
Regulatoren mit Schlagwerk, 14 Tage gehend, von **20** M. an, keine amerik. Werke,
Cylinderuhren von **8** M. an,
goldene 14karät. Damenuhren von **22** M. an,
sowie
sämmtliche Ketten, Anhänger u. Goldsachen zum Selbstkostenpreise.
Reparaturen werden nach wie vor zu den **billigsten** Preisen schnell und sauber ausgeführt.

R. Schwarzkopf,
Alter Markt 16.



Alte Eisenbahnschienen, Doppel ⊥ Träger, Dachpappe, Steinkohlen- und Holztheer, Carbolineum, Ziegel und Biberschwänze,
sowie
die sämmtlichen Baubeschläge
offeriren bei größtem Lager zu billigstem Preise

Gebr. Jlgner.

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden

empfehle als **sicherste Hilfe**

Waldwoll-Unterkleider, Extract, Watte und Oel.

Allein echt bei

M. Rübe Wittwe,
Fischerstraße Nr. 16.

Beste schlesische Stück-, Würfel- und Nußkohlen

für Entwässerungsmühlen, Ziegeleien, Molkereien etc.
offeriren zu billigsten Grubenpreisen

Gebr. Jlgner.

Besten frisch gebrannten

Gogoliner Kalk,

sowie

besten Stettiner Portland-Cement

offeriren billigst

Gebr. Jlgner.

Frühjahrs-Saison 1892.

Das Tuch- und Herren-Ausstattungs-Geschäft von

Simon Zweig
Schmiedestraße 18

empfiehlt sein auf's Reichhaltigste assortirtes Lager soeben eingegangener

Neuheiten
in

Anzug-, Paletot- und Hosenstoffen.

Bestellungen nach Maaß unter unbedingter Garantie des Gutsitzens.

Chapeaux claques, Cylinder- und alle anderen neuesten Formen in **Hüten, Schirme, Cravattes, Shlipse, Oberhemden, Kragen, Stulpen** in größter Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Simon Zweig, Schmiedestraße Nr. 18.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung".

Nr. 61. Elbing, den 12. März. 1892.

Unerforschliche Wege.

Kriminal-Roman
von A. Söndermann.

19)

Nachdruck verboten.

17. Kapitel.
Gute Menschen.

Erst jetzt näherte sich der junge Herr Römer dem erschütterten Fabrikherrn Werner. Der letztere vermochte den Freund nur mit einem stummen Händedrucke zu begrüßen.

Dann befahl er Trautmann, sich nach der Wohnung der Frau Sommer zu begeben und dort Frau Braun zu ersuchen, sich noch einmal hierher zu bemühen.

„Ist nicht nöthig, Herr Werner!" fiel Römer ein.

Erstaunt blickte ihm der Fabrikherr ins Gesicht.

„Die Frau Braun befindet sich bereits in Ihrer Wohnung."

„Nicht möglich!" fuhr Werner auf.

„Ja! Es ist ein eigenthümliches Verhängniß, welches diesen Abend über uns gewaltet hat, Herr Werner!" begann Römer und erzählte nun rasch, welchen Unfall er gehabt und auf welche Weise er durch die kühne und entschlossene junge Frau vom Tode errettet worden war.

Wiederum vermochte der Fabrikherr keine Antwort zu geben. Erst nach einigen Sekunden, als er schwer geathmet hatte, begann er:

„Und wissen Sie auch, wem ich die Verhütung des Unglücks, welches mich bedrohte, zu verdanken habe? Frau Braun hat den schändlichen Anschlag des Schurken verrathen! Doch Sie sollen alles hören. Folgen Sie mir!"

„Ich bin bereit, Ihnen zu folgen, Herr Werner; aber ich möchte Sie denn doch bitten, vorher noch einmal nach der Wohnung des Kassirers zu gehen!" mahnte der junge Herr Römer.

Werner blieb stehen und schien zu überlegen.

Plötzlich erwiderte er:

„Nun, so kommen Sie!"

Der junge Trautmann befand sich noch in der Nähe.

Auch er erhielt die Aufforderung, die beiden Herren zu begleiten.

Als man an der Thür der Wohnung des Kassirers stand, fand man, daß dieselbe verschlossen war.

Trautmann eilte, um einen Schlosser der Fabrik, der in der Nähe wohnte, herbeizuholen.

Bald war denn auch die Thür geöffnet, Werner und Römer traten ein und zündeten Licht an.

„Ah, sein Sekretär steht offen!" rief Römer.

„Ja! Und da ist auch ein Brief! Wahrhaftig, an mich adressirt!" fuhr Werner fort und ergriff das Schreiben, welches auf dem Tische lag.

Schon wollte er dasselbe öffnen, da aber besann er sich anders und steckte den Brief in seine Tasche.

„Sie wollen doch den Secretär untersuchen!" fuhr er fort.

Das geschah. Doch sämmtliche Fächer des Schreibpultes waren leer; auch nicht die geringste schriftliche Notiz war vorhanden.

Jetzt kam Fräulein Klara herein.

„Wo bleibst Du denn so lange, Vater?" rief sie ihm entgegen. „Ist es denn wirklich wahr? Wir haben den Schuß gehört und Johann hat uns bereits mitgetheilt, daß Cassirer Fuchs verhaftet worden ist! Die Mama ist in Todesangst!"

„Wir kommen!" erklärte Werner und zog die junge Dame tief erschüttert an seine Brust.

„Gott ist uns gnädig gewesen, Kind! Wenn dieser fürchterliche Anschlag gegen mein Vermögen nicht vereitelt worden wäre, so würden wir jetzt Bettler sein!"

„Und wer hat diese Gefahr von uns abgewendet?" klang es von den Lippen des jungen Mädchens.

„Die Frau, welche ich heute von unserer Thür zurückweisen wollte und die ich nur auf Deine Fürsprache, mein Kind, angehört habe, ist es, welche unsere Retterin geworden ist."

„Wie? Frau Braun?" rief das junge Mädchen erstaunt.

„Ja, Frau Chemiker Braun."

„Du lieber Gott, sie ist ja bei uns! Sie hat ja auch Herrn Römer vom Tode errettet!" rief das junge Mädchen, während ein inniger Blick hinüber zu dem jungen Manne flog.

„Schickung Gottes, liebes Kind!" antwortete

der Vater.

„Wie geht es der Unglücklichen, mein gnädiges Fräulein?" fiel jetzt der junge Herr Römer ein.

„Gott sei Dank, sie hat sich erholt. Ihre Mutter ist ja noch bei ihr."

„Ach richtig, die Frau traf mich, als ich noch mit dem Wagen beschäftigt war. Aus ihren Worten ging hervor, daß auch sie die Absicht hegte, Ihnen, Herr Werner, den schändlichen Plan Ihres ungetreuen Kassirers zu enthüllen."

„So kommen Sie! Es drängt mich jetzt in der That, der braven Frau meinen Dank auszusprechen," erklärte der Fabrikherr, und bald darauf verließen die drei Personen die Wohnung des Verhafteten.

Noch befand sich Frau Sommer am Lager ihrer Tochter, als Herr Werner mit seiner Familie und in Begleitung des jungen Römer ins Gemach trat.

Rasch trat Werner an das Lager heran und reichte der schwer geprüften Frau seine Hand.

„Gestatten Sie mir, liebe Frau Braun, daß ich Ihnen jetzt durch Worte meinen innigsten Dank für Ihre Hilfe zur rechten Zeit sagen kann. Ich werde Ihnen niemals vergessen, was Sie an mir gethan haben."

„O, still, still! Sprechen Sie nicht davon. Es war meine Pflicht!" entgegnete Wally.

„Sie sind eine edle Frau. Seien Sie ohne Sorge, Frau Braun, von diesem Augenblicke an ist es meine Pflicht, für Sie und Ihr Kind zu sorgen," erklärte Werner.

„Verzeihen Sie, Herr Werner!" fiel Römer ein. „Auch ich fühle mich verpflichtet, meine Dankbarkeit meiner Retterin abzutragen. Sie werden wohl die Güte haben, mir zu erlauben, mich der Hilfsbedürftigen anzunehmen. Das Verdienst, welches sie sich um mich erworben, ist fast noch größer, als derjenige Dienst, den sie Ihnen geleistet hat."

Werner lächelte.

„Ich denke, Sie gestatten mir eine Unterredung, Herr Werner, damit wir miteinander einig werden, in welcher Weise wir unsere Dankbarkeit gegen unsere Retterin abtragen können," wendete sich jetzt der junge Herr Römer an den Fabrikherrn.

„O, Sie haben mich ja schon vorher belohnt, Herr Römer!" rief Wally.

„Vorher?" fragten Werner und seine Frau zu gleicher Zeit.

„Ja, ja! Herr Römer war es, welcher an jenem unseligen Morgen mein Kind, meinen Edmund aus den Wellen des Flusses gezogen, in welchen ich mich vor Verzweiflung ebenfalls stürzen wollte."

Das Werner'sche Ehepaar blickte erstaunt auf den jungen Mann.

„Ich werde Ihnen die Geschichte später erzählen, meine Herrschaften. Merkwürdig genug ist es, daß ich jetzt, als ich zurückkomme, durch die unglückliche Frau von einem schrecklichen Tode errettet worden bin, und ich bitte noch einmal, gestatten Sie mir, daß ich Sie nach Ihrem Zimmer begleite."

„Schön, gehen wir!" entschied der Fabrikherr.

„Und ich bleibe vorläufig bei Frau Braun. Sie gestatten es doch?" lächelte Frau Werner.

Wally nickte nur stumm. Ihr Herz war ja so voll; sie konnte ihren Gefühlen durch Worte keinen Ausdruck geben. Welche Fülle von Glück war plötzlich über sie ausgegossen worden! Ja, sie vergaß dabei sogar ihren geliebten Gatten.

Die beiden Herren verließen das Zimmer.

Als sie in dem Kabinet des Fabrikherrn angekommen waren, begann Herr Römer:

„Nun, wollen Sie nicht den Brief des Kassirers öffnen? Nicht daß ich Ihnen diesen Rath aus Neugierde gebe, ich vermuthe aber, daß möglicherweise der Schurke, da er seiner Sache so gewiß gewesen ist, Ihnen einige überraschende Mittheilungen gemacht haben könnte."

„Mittheilungen?" wiederholte der Fabrikherr und zog mechanisch den Brief aus der Tasche.

„Ich erinnere mich, daß der Chemiker Braun doch vor einigen Jahren bei Ihnen angestellt war und plötzlich entlassen worden ist!"

Der Fabrikherr zog die Stirne kraus.

„Ach, das ist vergessen! Die Frau hat alles wieder gut gemacht; ich denke jetzt nicht an ihren Mann!" erwiderte er.

Da lächelte der junge Herr Römer.

„Das ist sehr liebenswürdig von Ihnen, Herr Werner, daß Sie der Frau nicht entgelten lassen wollen, was der Mann Schlimmes gethan hat. Doch ich bitte dringend, öffnen Sie den Brief. Vielleicht denken Sie dann anders über den verurtheilten Chemiker Braun."

„Sie machen mich neugierig, mein junger Freund; haben Sie denn eine besondere Veranlassung, mir so eifrig die Eröffnung des Briefes anzurathen?"

„Durchaus keine. Aber eine innere Stimme sagt es mir, daß diese edle Frau, die uns beiden einen so großen Dienst erwiesen hat, ihren Mann nicht so innig lieben könnte, wenn derselbe nicht ebenfalls ein edler, fleckenloser Charakter wäre."

„Himmel, Sie meinen doch nicht etwa, daß er verleumdet worden sein könnte?"

„Herr Werner, bedenken Sie, welche Ansicht Sie bisher von Ihrem Kassirer gehabt haben! Ich frage Sie auf Ihr Gewissen, wer war es, welcher Chemiker Braun bei Ihnen angeklagt hat?"

„Herr Gott, Fuchs war es!" stieß der Fabrikherr heftig aus, und im nächsten Augenblicke hatte er auch schon das Couvert geöffnet.

Jetzt ließ er sich auf einen Stuhl nieder.

Römer nahm ihm gegenüber Platz.

Werner begann den Inhalt des Schriftstücks zu lesen, wobei Röthe und Blässe auf seinen

Zügen wechselten.

Bald furchte sich seine Stirn, bald leuchteten seine Augen freudig auf. Doch er unterbrach seine Lektüre keinen Augenblick.

Der junge Mann hielt seine Augen forschend auf die Gesichtszüge des Fabrikherrn gerichtet.

Endlich war der letztere mit dem Lesen des Briefes fertig.

Die Hand, mit welcher er das Blatt hielt, sank schlaff herab; die Augen des Mannes starrten einen Moment in die Flamme des Lichtes; dann aber sprang er auf.

„Gott im Himmel, dieser Schurke!“ stieß er aus und schritt heftig in dem Zimmer auf und ab.

Ein eigenthümliches Lächeln erfüllte die Züge des jungen Römer; aber seine Lippen blieben stumm.

Endlich trat Werner an den Tisch, warf das Schreiben dem jungen Manne hin und rief:

„Da, liebster Freund, lesen Sie! Ihre Vermuthung war begründet! Ich habe dem Chemiker Braun großes Unrecht zugefügt! Mein Gott, ich kann mich sogar als schuldigen Theil rechnen, daß der so geschickte, fleißige, kenntnißreiche junge Mann in dieses Elend versunken ist, das ihn noch zum Verbrechen getrieben hat!“

Mit diesen Worten faltete Werner die Hände und begann abermals den Spaziergang durch das Zimmer.

Herr Römer hatte den Brief ergriffen, um ebenfalls von dem Inhalte desselben Kenntniß zu nehmen. Dem Ausdrucke, der in seinen Zügen lag, sah man es an, daß ihn der Inhalt des Briefes gar nicht befremdete.

„Ich dachte es mir!“ murmelte er dann, als er das Blatt wieder zusammenfaltete.

„Und ich bin entschlossen, mein Unrecht wieder gut zu machen!“ rief Werner. „Die Frau bleibt bei mir; ich werde für sie und ihr Kind sorgen, und ihr Mann erhält ebenfalls, sobald er seine Strafe verbüßt hat, seine Stellung wieder.“

„Verzeihen Sie, Herr Werner, Sie vergessen, daß auch ich eine Schuld an Frau Braun abzutragen habe!“ fiel Herr Römer ein.

„O, vereiteln Sie mir nicht meinen Plan, lieber junger Freund! Ich — ich muß wieder gut machen, was ich verschuldet habe. Die unglückliche Frau gehört mir und meiner Fürsorge.“

„Mit nichten — ich bitte, mich nur einige Minuten anzuhören, Herr Werner!“ lächelte der junge Römer und erhob sich von seinem Sitze.

„Sie werden also die zwei Jahre über für Frau Braun und ihr Kind sorgen; nach Verlauf zweier Jahre gedenke ich die Fabrik meines Vaters übernommen zu haben. Ich habe verschiedene Pläne, die ich zur Verbesserung unseres Etablissements ausführen möchte, und ich glaube, daß ich keinen besseren, geeigneteren Mann, der mir zur Seite stehen könnte, finden werde, als Herrn Chemiker Braun.“

„Abgemacht!“ rief Werner und reichte dem jungen Manne die Hand. „Sie haben recht; aber Sie werden mir doch erlauben, daß auch ich später der Familie Braun zuweilen meine Erkenntlichkeit erweisen darf?“

„Gewiß, gewiß! Ich werde Sie daran nicht hindern. Doch noch eins, Herr Werner. Ich erachte den heutigen Tag als einen für mich sehr segensreichen; ich möchte sagen der heutige Tag ist der Tag meiner Wiedergeburt! Der Himmel hat mir von neuem das Leben geschenkt! Vielleicht endet der Tag noch segensreicher für mich, und deshalb wage ich, in diesem Augenblicke Ihnen ein Geständniß abzulegen, Herr Werner.“

„Ein Geständniß?“ wiederholte der Fabrikherr überrascht.

„Ja! Vielleicht ahnen Sie es bereits. Daß ich mich stets, wenn ich in Ihrem Hause gewesen bin, wohl und glücklich gefühlt habe, wissen Sie; vielleicht dürfte es auch Ihrem väterlichen Auge nicht entgangen sein, daß dieses Glück, welches ich stets bei Ihnen empfunden habe, durch eine besonders liebenswürdige Person veranlaßt worden ist —“

„Herr Römer, Sie sprechen in Räthseln! Ich weiß wirklich nicht, was ich aus Ihren Worten machen soll!“

„Nun, ich will offen sprechen, Herr Werner. Ich liebe Ihr Fräulein Tochter!“

„Herr Römer!“ fuhr der alte Herr erfreut auf.

„Gestatten Sie mir die Frage, ob Sie mir nach Jahresfrist Ihre Tochter als meine Lebensgefährtin anvertrauen wollen?“

„Herr Römer, Sie überraschen mich mit diesem Antrage. Ich weiß wahrhaftig nicht, was ich Ihnen darauf antworten soll. Haben Sie denn mit Klara gesprochen?“

„Kein Wort! Und ich bitte auch, Ihrem Fräulein Tochter von diesem Antrage noch nichts mitzutheilen. Wenn Sie mir gestatten, will ich mich diese beiden Jahre über um die Gunst und Liebe Ihres Fräulein Tochter bewerben. Gelingt es mir, die Neigung Klara's zu erringen, dann bin ich der glücklichste Mensch auf Erden!“

„Herr Römer, ich danke für dieses Vertrauen und ich gestehe Ihnen ganz offenherzig, daß ich mir keinen besseren Mann für meine Tochter wünschen könnte, als Sie. Sie haben mein Wort! Erhalten Sie das Jawort meines Kindes, so rechnen Sie auf meine Einwilligung und meinen Segen.“

Wiederum drückten sich die beiden Männer die Hand.

Nach Verlauf einiger Minuten, als sie im Begriffe waren, das Zimmer zu verlassen, blieb plötzlich der Fabrikherr wieder stehen, legte seine Hand auf die Schulter seines künftigen Schwiegersohnes und begann:

„Herr Römer, da kommt mir noch ein guter Gedanke!“

„Nun, sprechen Sie, Herr Werner!“ erwiderte der junge Mann.

„Was meinen Sie, wenn ich dem Gerichte den Brief des Schurken, den er aus Uebermuth, in der Freude über das Gelingen seines Streiches geschrieben hat, überreichte?“

„Das werden Sie wohl auf jeden Fall thun müssen, Herr Werner!“

„So? Meinen Sie? Na ja, das ist richtig. Aber glauben Sie nicht auch, daß der Inhalt des Briefes noch sehr zu Gunsten Braun's sprechen könnte?“

„Zu Gunsten allerdings; aber Sie vergessen, daß das Urtheil über den unglücklichen Mann bereits gefällt ist; die That, wegen deren Verübung er verurtheilt worden ist, hat er ja auch eingestanden.“

„Ja, aber es können mildere Umstände angenommen werden. Vielleicht wäre es doch noch möglich, daß die Strafe herabgemindert werden könnte. Aus dem Briefe geht doch deutlich hervor, wie dieser schurkische Fuchs den unglücklichen Mann Schritt für Schritt verfolgt und in das Verderben gedrängt hat.“

Römer sann einen Augenblick nach und erwiderte dann:

„Gut, Sie werden den Brief zu den Gerichtsakten geben; aber vorher würde ich Ihnen rathen, das Schriftstück der Frau Braun einzuhändigen, damit diese Kenntniß von seinem Inhalte nehmen kann. Ich glaube, nichts würde Ihrer Retterin willkommener sein, als der Beweis, daß ihr Gatte durch die Schlechtigkeit eines Anderen planmäßig ins Unglück gestürzt worden ist; besonders auch die Mittheilung, welche sich auf den verstorbenen Major bezieht, dürfte der verleumdeten jungen Frau Balsam für ihr gequältes Herz sein. Ich habe mich bereits erkundigt und vernommen, daß ja bei den Gerichtsakten ein Brief des verstorbenen Majors liegt, in welchem die Ehre der jungen Frau befleckt wird. Die Mittheilung des Fuchs dürfte also die Verleumdete auch ihrem Gatten gegenüber glänzend rechtfertigen.“

„Ja, Sie haben recht, die Frau soll den Brief lesen, ehe er dem Gericht übergeben wird. Doch jetzt kommen Sie!“ entschied Werner.

Schon von fern drang ihnen eine fröhliche, lachende Kinderstimme entgegen, und als sie in das Zimmer traten, erblickten ihre Augen ein gar liebliches Bild.

Wally Braun hatte das Bett verlassen und saß mit verbundener Stirn auf einem Lehnsessel. Edmund befand sich auf ihrem Schooße und herzte und küßte die Mutter unter kindlichem Lachen und Frohlocken.

Fräulein Klara kniete neben dem Sessel und blickte mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke auf den fröhlichen Knaben.

Bei dem Eintritt der beiden Herren aber sprang sie rasch und erröthend auf.

„Also, das ist Ihr Söhnchen?“ frug der Fabrikherr freundlich.

Edmund betrachtete den alten Herrn; dann aber fiel sein Blick auf Römer.

„Nun, kleiner Mann?“ lächelte dieser.

„Mama!“ rief der Knabe und streckte seine Händchen nach Römer aus.

„Ja, mein Kind, kennst Du den Herrn?“ lächelte Wally mit zitternder Stimme.

Der Knabe gab keine Antwort; aber er kletterte rasch von dem Schooße der Mutter herab, um auf Römer zuzueilen.

Der junge Mann hob den Knaben zu sich empor und küßte ihn. Dann ließ er ihn wieder herab. Eine tiefe Rührung hatte Römer ergriffen; er mußte sich abwenden.

„Nun Frau Braun,“ fuhr Werner fort, „es ist beschlossen, daß Sie bei mir bleiben. Ich habe Ihnen ein Schriftstück mitgebracht, welches Sie morgen früh, — aber bitte, erst morgen lesen wollen. Dann wollen wir auch weiter miteinander über Ihre Zukunft sprechen. Natürlich bleibt auch Ihre Frau Mutter bei Ihnen, wenn es derselben recht ist.“

„Ach, Herr Werner, das ist zuviel der Güte!“ rief Frau Sommer und eilte heran, um nach der Hand des Fabrikherrn zu haschen.

Doch dieser wehrte den Dank der Frau ab.

„Ich denke, Sie werden jetzt der Ruhe bedürfen. Betrachten Sie mein Haus als das Ihrige. Die Gastfreundschaft gebietet, daß ich mich jetzt meinem jungen Gaste, Herrn Römer, widme.“

Wenige Sekunden später war Wally Braun mit ihrer Mutter und ihrem Kinde allein im Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Erfindungen.

† **Die Elektricität im Dienste der chemischen Industrie.** Die schon oft ausgesprochene Ansicht, daß die angewandte Electricität auch auf dem rein industriellen und chemischen Gebiete große Fortschritte und Umwandlungen hervorbringen werde, scheint sich mehr und mehr zu bewahrheiten. In England ist eine große internationale Gesellschaft in Bildung begriffen, um die auf dem Gebiete der Electrolyse gemachten neuesten Erfindungen des Fabrikdirectors C. Kellner in Wien zu verwerthen. Es handelt sich in erster Linie, wie man dem „Gewerbeblatt aus Württemberg“ mittheilt, um ein völlig neues electrolytisches Verfahren zur Darstellung von Chlorkalk und Soda, welches sich bisher bei dem probeweisen Großbetrieb als außerodentlich einfach und billig gegenüber den zahlreichen ähnlichen Methoden erwiesen hat.

Druck, Redaction und Verlag von H. Gaartz in Elbing.